



DEREK PRINCE



*Denn einen anderen Grund
kann niemand legen
außer dem, der gelegt ist,
welcher ist Jesus Christus.*

1. Korinther 3,11

FUNDAMENTE DES CHRISTLICHEN GLAUBENS



Verzeichnis bisher erschienener Bücher und Booklets von Derek Prince

Bücher:

Biblische Prophetie und der Nahe Osten
Bittere Oasen
Braucht Ihre Zunge Heilung?
Danksagung, Lobpreis und Anbetung
Der Ehebund im Lichte Gottes
Der Heilige Geist in Ihnen
Die Gaben des Heiligen Geistes
Die Gemeinde I / Einführung/Ämter
Die Gemeinde II / Die wahre und die falsche Gemeinde
Die Waffe des Betens und Fastens
Die Zukunft Israels und der Gemeinde
Du erquickst meine Seele
Ehemänner und Väter
Flüche – Ursache und Überwindung
Fundamente des christlichen Glaubens
Geheimnisse eines Gebetskämpfers
Gott stiftet Ehen
Gottes Erfolgsstrategie für Ihr Leben
Gottes Verheißung göttlicher Versorgung
Gottes Wort heilt
Grundsteine
Heirat, Scheidung und Wiederheirat
Ihr werdet Kraft empfangen!
In Gottes Gegenwart eintreten
Leben aus Glauben
Luzifer ist entlarvt
Richten – Wann? Warum? Wie?
Schutz vor Verführung
Segen oder Fluch - Sie haben die Wahl
Sie werden Dämonen austreiben
Sühne – Ihre persönliche Begegnung mit Gott
Tod, wo ist dein Stachel?
Um der Engel willen
Vergäße ich dein, Jerusalem
Wer bin ich? / Entdecken Sie sich im Spiegel Gottes

Serie „Nachfolge Konkret“

Angenommen vom Vater
Antisemitismus – der Anteil der Christen
Auf der Suche nach der Wahrheit
Biblische Grundlagen für den Befreiungsdienst

Bis die Zeit vollendet ist
Christus herrscht inmitten Seiner Feinde
Das Tal der Entscheidung
Deine Berufung ist heilig
Der Endzeit entgegen
Der Weg nach oben führt nach unten
Eine verständige Frau ist vom Herrn
Er ist auferstanden
Fest in Seiner Hand
Für Gott gibt es keine Kluft zwischen den Generationen
Gewissheit in der Endzeit
Gottes Plan für Ihre Finanzen
Im Ebenbild Gottes
Kommt der Antichrist aus Europa?
Mein Körper, mein Geist und meine Seele
Pilgerreise durch den Römerbrief
Prophetische Sicht für unsere heutige Zeit
Schwerter des Geistes
Sicher in unsicheren Zeiten
Sie und Ihr Haus
Standfest im geistlichen Kampf
Überwindendes Gebet
Vergebung – Zurück zur Einheit
Wachsen in der Furcht des Herrn!
Wahrheit, Glaube, Liebe – Ziele, die Gott mir gab
Warum Israel?

Booklets:

Gottes Arznei
Der Tausch am Kreuz
Die drei mächtigsten Worte
Die Macht des Opfers
Die Verführung des Humanismus
Wer kümmert sich um die Waisen,
Witwen, die Armen und Unterdrückten?
Philosophie, die Bibel und das Übernatürliche
Partner fürs Leben
Was wir Israel schuldig sind
Für die Regierung beten
Gebete und Proklamationen

**Hunderte von Audio- und Videobotschaften von Derek Prince unter
www.ibl-dpm.net**

FUNDAMENTE DES CHRISTLICHEN GLAUBENS



Derek Prince



Internationaler Bibellehrdienst

Originally published in English under the title:
„Foundations for Christian Living“

Copyright © 2011
Derek Prince Ministries – International

All rights reserved.
Derek Prince Ministries – International
P.O. Box 1950, Charlotte, North Carolina, 28219-9501,
U.S.A.

German translation published by permission
Copyright © 2012
Derek Prince Ministries – International

Übersetzung: Doris Ewert, Frankfurt
Layout: Azar GbR, Trostberg
Umschlag: Ewald Sutter, Azar GbR Trostberg
Druck: CPI books GmbH, 25917 Leck

4. überarbeitete Auflage: Dezember 2012
5. Auflage: April 2013

ISBN: 978-3-932341-83-0

IBL-Deutschland

Schwarzauser Str. 56
83308 Trostberg
Telefon: 0 86 21 - 6 41 46
Fax: 0 86 21 - 6 41 47
E-Mail: ibl@ibl-dpm.net

IBL-Schweiz

Alpenblick 8
CH-8934 Knonau
Telefon: +41 (44) 7 68 25 06
E-Mail: dpm-ch@ibl-dpm.net

Internet:
www.ibl-dpm.net

Alle Bibelzitate stammen aus der Revidierten Elberfelder Bibel, es sei denn, sie sind anderweitig gekennzeichnet.



DENN EINEN ANDEREN GRUND
KANN NIEMAND LEGEN AUSSER DEM,
DER GELEGT IST, WELCHER IST JESUS CHRISTUS.

1. KORINTHES 3,11



Inhalt



TEIL I: DIE GRUNDLAGE DES GLAUBENS

Einführung:	Über die Bibel	18
Kapitel 1:	Das Fundament des christlichen Glaubens	21
	Christus, der Fels	22
	Konfrontation	26
	Offenbarung	27
	Erkennen	28
	Bekenntnis	30
Kapitel 2:	Wie man auf dem Fundament baut	31
	Die Bibel – das Fundament des Glaubens	32
	Der Beweis der Jüngerschaft	33
	Liebestest	35
	Weg der Offenbarung	36
Kapitel 3:	Die Autorität des Wortes Gottes	41
	Die Bibel – das geschriebene Wort Gottes	42
	Inspiziert durch den Heiligen Geist	43
	Ewig und von göttlicher Autorität	45
	Zusammenhängend, vollständig und allumfassend	49

Kapitel 4:	Einige anfängliche Auswirkungen des Wortes Gottes	52
	Die Wirkung hängt von der Reaktion ab	53
	Glaube	55
	Die Wiedergeburt	57
	Geistliche Nahrung	59
Kapitel 5:	Auswirkungen des Wortes Gottes auf Körper und Geist	63
	Körperliche Heilung	63
	Geistige Erleuchtung	71
Kapitel 6:	Siegreiche Auswirkungen des Wortes Gottes	74
	Sieg über die Sünde	74
	Sieg über Satan	78
Kapitel 7:	Reinigende Auswirkungen des Wortes Gottes	84
	Reinigung	84
	Heiligung	87
Kapitel 8:	Enthüllende Auswirkungen des Wortes Gottes	94
	Als Spiegel	94
	Als Richter	101

TEIL II: TUT BUSSE UND GLAUBT

Einführung:	Die grundsätzlichen Lehren	106
Kapitel 9:	Buße	108
	Bedeutung des Wortes	108
	Die erste Reaktion des Sünders auf den Anruf Gottes	109
	Nicht zu verwechseln mit Reue	110
	Der einzige Weg zum wahren Glauben	112
Kapitel 10:	Das Wesen des Glaubens	117
	Nicht zu verwechseln mit Hoffnung	117
	Glaube gründet sich einzig und allein auf Gottes Wort	120
	Glaube äußert sich durch Bekennen	126

Kapitel 11:	Die Einzigartigkeit des Glaubens	129
	Die alleinige Basis für ein gerechtes Leben	130
	Alle Verheißungen Gottes annehmen	136
Kapitel 12:	Rettender Glaube	140
	Die vier grundlegenden Tatsachen des Evangeliums	141
	Es ist einfach, das Evangelium anzunehmen	142
Kapitel 13:	Glaube und Werke	151
	Nur durch den Glauben allein wird ein Mensch gerettet	152
	Lebendiger oder toter Glaube	156
Kapitel 14:	Gesetz und Gnade	162
	Das Gesetz Moses ist eine ganze, vollständige Einheit	163
	Christen sind nicht unter Gesetz	166
Kapitel 15:	Der Zweck des Gesetzes	172
	Um zu beweisen, dass der Mensch unfähig ist, sich selbst zu retten	174
	Um Christus anzukündigen und vorzuschatten	176
	Um Israel zu bewahren	178
	Vollkommen erfüllt durch Christus	179
Kapitel 16:	Die wahre Gerechtigkeit	182
	Die beiden großen Gebote	182
	Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes	185
	Das neutestamentliche Muster des Gehorsams	189

TEIL III: VOM JORDAN BIS ZU PFINGSTEN

Kapitel 17:	Das Verb „Taufen“	194
	Die ursprüngliche Bedeutung	194
	Historischer Gebrauch des Wortes	196
	Vier verschiedene Arten der Taufe	199

Kapitel 18:	Der Unterschied zwischen der Taufe des Johannes und der christlichen Taufe	202
	Die Taufe des Johannes – Buße und Bekenntnis	203
	Die christliche Taufe – zur Erfüllung aller Gerechtigkeit	206
Kapitel 19:	Bedingungen für die christliche Taufe	210
	Buße tun	210
	Glauben	211
	Ein gutes Gewissen	212
	Ein Jünger werden	213
	Können Kleinkinder getauft werden?	214
	Vorhergehende Unterweisung	216
Kapitel 20:	Die geistliche Bedeutung der Wassertaufe	220
	Wie Gottes Gnade wirkt	220
	Mit Christus gekreuzigt und auferstanden	223
	Begräbnis und Auferstehung	226
Kapitel 21:	Die Taufe im Heiligen Geist	230
	Siebenmal im Neuen Testament erwähnt	230
	Eine Taufe von oben	233
	Das äußere Zeichen	237
Kapitel 22:	Empfangt den Heiligen Geist	242
	Das Beispiel der Apostel	242
	Weitere Ausgießungen des Heiligen Geistes	246
	Die Lehre Jesu	251
Kapitel 23:	Reden alle in Zungen?	253
	Die Gabe der „Arten von Zungen“	253
	Ist Frucht der Beweis?	256
Kapitel 24:	Gefühlsmäßige und körperliche Reaktionen	262
	Gefühle haben ihren rechtmäßigen Platz	263
	Körperliche Reaktionen	265
	Drei biblische Grundsätze	269

Kapitel 25:	Die Verheißung des Geistes	272
	Eine persönliche, permanente Innewohnung	273
	Die Verheißung des Vaters	276
	Das himmlische Siegel auf dem Erlösungswerk Jesu Christi	278
Kapitel 26:	Wie man den Heiligen Geist empfängt	281
	Durch Gnade, mittels des Glaubens	281
	Sechs Glaubensschritte	286
	Buße und Taufe	286
	Dürsten	286
	Bitten	287
	Trinken	287
	Hingabe	288
Kapitel 27:	In der Wolke und im Meer	292
	Eine Errettung durch das Blut	293
	Eine zweifache Taufe	294
	Geistliche Speise und geistlicher Trank	302

TEIL IV: DIE RESULTATE VON PFINGSTEN

Kapitel 28:	Einführung und Warnung	306
	Der Heilige Geist ist kein Diktator	306
	Gottes Gabe in ihrer ganzen Fülle benutzen	309
	Eine neue Dimension geistlichen Kampfes	314

Sektion A: Der geisterfüllte Christ

Kapitel 29:	Kraft und Herrlichkeit	318
	Kraft zum Zeugnis	318
	Verherrlichung Christi	323
Kapitel 30:	Auf der Ebene des Übernatürlichen	328
	Ein Zugang zum Bereich des Übernatürlichen	328
	Vollmächtiges Beten in der Kraft des Geistes	332
	Offenbarung der Heiligen Schrift	335

Kapitel 31:	Beständige Führung und überfließendes Leben	338
	Tägliche Führung	338
	Leben für den ganzen Menschen	344

Kapitel 32:	Die Liebe Gottes ist ausgegossen	348
	Das Wesen der Liebe Gottes	349
	Die Liebe ist die Größte	352

Sektion B: Die geisterfüllte Gemeinde

Kapitel 33:	Freiheit unter Kontrolle	360
	Unter der Herrschaft des Geistes	360
	Gott macht Menschen zu Söhnen, nicht zu Sklaven	363
	Zeit und Stunde	367

Kapitel 34:	Beteiligung aller Glieder am Gottesdienst	370
	Die Lampe auf dem Lampengestell	371
	Praktizierung von Geistesgaben	375

Sektion C: Der geisterfüllte Prediger

Kapitel 35:	Überführtsein von ewigen Dingen	382
	Sünde, Gerechtigkeit und Gericht	383
	Das Schwert des Geistes führen	389

Kapitel 36:	Übernatürliche Bestätigung	393
	Mitfolgende Zeichen	394
	Übernatürliche Offenbarung erfordert übernatürliche Bestätigung	399

TEIL V: DAS AUFLEGEN DER HÄNDE

Kapitel 37:	Zum Empfang von Segen, Vollmacht und Heilung	406
	Drei Beispiele aus dem Alten Testament	407
	Zwei neutestamentliche Verordnungen bezüglich Krankenheilung	410
	Wie es zur Heilung kommt	415

Kapitel 38:	Zum Empfang des Heiligen Geistes und von Geistesgaben	418
	Empfang der Geistestaufe	419
	Mitteilung von geistlichen Gaben	422
	Das Beispiel von Timotheus	424
Kapitel 39:	Zur Aussendung von Reichsgottesarbeitern	428
	Die Ortsgemeinde in Antiochien	428
	Paulus und Barnabas werden ausgesandt	430
	Diakone und Älteste werden eingesetzt	434

TEIL VI: DIE AUFERSTEHUNG DER TOTEN

Kapitel 40:	Am Ende der Zeit	442
	Die Ewigkeit – das Reich der Existenz Gottes	442
	Zwei Termine, die für alle Gültigkeit haben	446
Kapitel 41:	Unterschiedliche Schicksale nach dem Tod	451
	Der Mensch ist ein dreieiniges Wesen	451
	Der Geist des Menschen wird vom Leib getrennt	454
	Die Gerechten werden von den Gottlosen geschieden	457
Kapitel 42:	Christus, Vorbild und Beweis	461
	Zwischen Tod und Auferstehung	461
	Wohin geht der Christ, wenn er stirbt?	464
	Durch die Auferstehung wird der ursprüngliche Leib wieder zusammengefügt	467
Kapitel 43:	Die Auferstehung ist im Alten Testament vorhergesagt	472
	Die Psalmen	473
	Mose	474
	Hiob	475
	Jesaja	476
	Daniel	477
	Hosea	480
	Alle Gläubigen sind in die Auferstehung Jesu Christi eingeschlossen	480

Kapitel 44:	Der Erstling, Christus	485
	Drei aufeinanderfolgende Phasen der Auferstehung	485
	Die Symbolik des Erstlings	489
Kapitel 45:	Die, welche Christus gehören bei Seiner Ankunft	495
	Kennzeichen eines wahren Gläubigen	495
	Die Wiederkunft Jesu hat ein fünffaches Ziel	497
	Auferstehung und Entrückung der wahren Gläubigen	499
	Zeugen und Märtyrer	503
Kapitel 46:	Dann das Ende	506
	Das Ende des Tausendjährigen Reiches	506
	Die letzte Auferstehung	508
	Der Tod und der Hades sind Personen	512
Kapitel 47:	Mit was für einem Leib kommen sie?	515
	Die Analogie des Korns	516
	Fünf charakteristische Veränderungen	519
	Die einzigartige Bedeutung der Auferstehung	523

TEIL VII: DAS EWIGE GERICHT

Kapitel 48:	Gott, der Richter aller	528
	Das Gericht wird durch die Gnade gemildert	528
	Der Vater – Der Sohn – Das Wort	532
	Vier Prinzipien des Gerichts durch das Wort	533
Kapitel 49:	Gottes Gerichte in der Menschheitsgeschichte	539
	Historische kontra ewige Gerichte	539
	Beispiele historischer Gottesgerichte	543
Kapitel 50:	Der Richterstuhl Christi	549
	Die Christen werden als erste gerichtet	549
	Nicht zur Verdammnis, sondern zur Belohnung	551
	Die Feuerprobe	555

Kapitel 51:	Der Dienst für Christus wird beurteilt	558
	Bewertung des Dienstes für Christus	558
	Engel werden die Heuchler beseitigen	564
Kapitel 52:	Drei letzte Gerichte	568
	Israel wird in der Großen Trübsal gerichtet	569
	Das Gericht über die Heidenvölker	573
	Der große weiße Thron	575
Über den Autor		578

TEIL I



DIE GRUNDLAGE DES GLAUBENS

JEDER, DER ZU MIR KOMMT
UND MEINE WORTE HÖRT UND SIE TUT – ICH WILL
EUCH ZEIGEN, WEM ER GLEICH IST.
ER IST EINEM MENSCHEN GLEICH,
DER EIN HAUS BAUTE, GRUB UND VERTIEFTE
UND DEN GRUND AUF DEN FELSEN LEGTE ...

LUKAS 6,47-48

EINFÜHRUNG



Über die Bibel

Mindestens eine Milliarde Menschen bezeichnen sich heute, weltweit gesehen, als Christen. Eingeschlossen sind Menschen aus allen Denominationen in allen Teilen der Welt und von unterschiedlichster rassischer Herkunft. Nicht alle praktizieren aktiv ihren Glauben, aber alle tragen die Bezeichnung „Christen“ und bilden somit einen wesentlichen Bestandteil der Weltbevölkerung insgesamt.

Christen erkennen die Bibel als autoritative Grundlage ihres Glaubens und ihrer Lehre an. In zwei anderen großen Weltreligionen, nämlich im Judentum und im Islam, spielt die Bibel ebenfalls eine bedeutende Rolle. Objektiv betrachtet, ist sie das meistgelesene, einflussreichste Buch in der gesamten Menschheitsgeschichte. Jahr für Jahr führt sie die Liste der Weltbestseller an. Es liegt somit auf der Hand, dass keiner, der nach einer guten Allgemeinbildung strebt, es versäumen darf, die Bibel zu studieren.

Die Bibel, so wie wir sie heute haben, besteht aus zwei Hauptteilen. Der erste Teil, das Alte Testament, enthält 39 Bücher. Sie wurden hauptsächlich auf Hebräisch geschrieben – obwohl ein kleiner Teil in einer verwandten semitischen Sprache, Aramäisch, verfasst wurde. Der zweite Teil, das Neue Testament, besteht aus 27 Büchern. Die ältesten noch vorhandenen Manuskripte sind auf Griechisch geschrieben.

Das Alte Testament schildert in kurzen Worten die Erschaffung der Welt, und insbesondere, des ersten Menschen, Adam. Es berichtet davon, wie Adam und seine Frau, Eva, Gott ungehorsam wurden, und dadurch eine Kettenreaktion von un-

glückseligen Folgen über sich selber, ihre Nachkommen und die gesamte Umgebung, in die Gott sie gestellt hatte, auslösten. Weiter gibt es einen kurzen Abriss über die Geschichte der auf Adam folgenden Generationen.

Nach den ersten elf Kapiteln konzentriert sich das Alte Testament hauptsächlich auf Abraham, einen Mann, von Gott dazu erwählt, der Vater eines besonderen Volkes zu werden, durch das nach göttlichem Plan die Erlösung für die gesamte Menschheit kommen sollte. In der Folge berichtet es über die Entstehung und Geschichte dieses besonderen Volkes, dem Gott den Namen „Israel“ gab. Im Ganzen genommen, beschreibt das Alte Testament Gottes Handeln mit Abraham und seinen Nachkommen über einen Zeitraum von etwa 2000 Jahren.

Das Alte Testament offenbart uns verschiedene wichtige Wesenszüge des göttlichen Charakters und beschreibt Sein Handeln, sowohl mit einzelnen Menschen, als auch mit ganzen Völkern. In diese Offenbarung eingeschlossen sind: Gottes Gerechtigkeit und Gericht; Seine Weisheit und Macht; Seine Gnade und Treue. Das Alte Testament hebt besonders die Treue Gottes im Hinblick auf die Tatsache hervor, dass Er die Bündnisse, die Er mit den Menschen schließt, und die Verheißungen, die Er ihnen gibt, unter allen Umständen einhält – egal ob es sich um Einzelpersonen handelt oder um ein ganzes Volk.

Im Zentrum des speziellen Planes Gottes für Israel stand die Verheißung – die Er sogar mit einem Bund besiegelt hatte –, ihnen einen Erretter zu senden, und zwar mit der speziellen Aufgabe, die Menschheit von den Folgen ihrer Rebellion gegen Gott zu erlösen und wieder in Seine Gnade einzusetzen. Der hebräische Name dieses verheißenen Retters war „Messias“, was wörtlich der „Gesalbte“ bedeutet.

Das Neue Testament berichtet über die Erfüllung dieser göttlichen Verheißung in der Person des Jesus von Nazareth. Das geht klar aus Seinem Namen „Christus“ hervor. Dieser Name stammt von dem griechischen Wort „Christos“, das genau dieselbe Bedeutung hat, wie das hebräische Wort „Messias“ – nämlich „der Gesalbte“. Jesus kam als „der Gesalbte“ nach Israel, den Gott schon im Alten Testament verheißt hatte. Er erfüllte aufs Genaueste alles, was im Alten Testament über Sein Kommen vorhergesagt worden war. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, sind Altes und Neues Testament eine unlösbare Einheit; sie bilden eine einzige, harmonische Offenbarung Gottes und Seines Planes mit dem Menschen.

Warum diese Studienreihe?

In der vorliegenden Studienreihe wollen wir uns in erster Linie mit folgenden Themen beschäftigen:

1. mit der Person und dem Erlösungswerk Jesu Christi;
2. mit den praktischen Schritten, die ein Mensch tun muss, um diese Erlösung persönlich zu erfahren und ein Teil des besonderen Gottesvolkes, der „Gemeinde“, zu werden;
3. mit den grundlegenden Dingen, die Christus einem Menschen schenkt, damit er das Christenleben in seiner ganzen Fülle ausleben kann;
4. mit den großen, fundamentalen Lehren des christlichen Glaubens, die jeder aufrichtige Christ von Grund auf kennen muss.

Zum Schluss ein Rat an alle meine Leser: Versuchen Sie, mit einem offenen Herzen und Sinn an diese Studien heranzugehen. Geben Sie sich Mühe, alle etwaigen persönlichen Vorurteile oder vorgefassten Meinungen beiseite zu legen, seien sie intellektueller oder auch religiöser Art. Lassen Sie Gott unmittelbar in Seinen eigenen Worten zu Ihrem Herzen reden. Er hat Ihnen viel zu sagen – und es dient alles zu Ihrem Besten!

Derek Prince

KAPITEL 1



Das Fundament des christlichen Glaubens

An verschiedenen Stellen in der Bibel wird das Leben des Gläubigen mit der Errichtung eines Gebäudes verglichen. So lesen wir z.B. im Judasbrief, Vers 20, Folgendes:

„... erbaut euch selbst auf eurem allerheiligsten Glauben ...“

Auch der Apostel Paulus verwendet mehrmals das gleiche Bild. In 1. Korinther 3,9-10 sagt er:

„... Gottes Bau seid ihr ... ich (habe) als ein weiser Baumeister den Grund gelegt ...“

In Epheser 2,22:

„... in ihm werdet auch ihr mit aufgebaut zu einer Behausung Gottes im Geist.“

In Apostelgeschichte 20,32:

„... dem Wort seiner Gnade, welches euch aufzuerbauen vermag ...“

In allen diesen Bibelstellen wird das Leben des Christen mit einem Bauwerk verglichen.

Im natürlichen Bereich ist das Fundament der erste und wichtigste Bestandteil jedes soliden und massiven Gebäudes. Das Fundament setzt zwangsläufig der Höhe und dem Gewicht des Gebäudes, das darauf errichtet werden soll, eine Grenze. Ein schwaches Fundament kann nur ein kleines Haus tragen, ein starkes Fundament dagegen auch ein großes Gebäude. Das Verhältnis zwischen Fundament und Gebäude muss stimmen.

Ich wohnte einmal in Jerusalem in einem Haus, das von einem Assyrier gebaut worden war. Dieser Mann hatte von der Stadtverwaltung die Genehmigung zum Bau eines zweistöckigen Hauses erhalten, und dementsprechend wurde das Fundament gelegt. Weil er aber mehr Geld aus Mieteinnahmen erhalten wollte, hatte der Assyrier einfach noch ein drittes Stockwerk aufgesetzt, ohne dafür eine Genehmigung einzuholen. Die Folge war, dass das Gebäude, noch während wir darin wohnten, sich an der einen Seite senkte und schließlich total schief stand. Was war der Grund? Nun, das Fundament war einfach nicht stark genug für das Haus, das dieser Mann darauf hatte bauen wollen.

Ins Geistliche übertragen müssen wir feststellen, dass im Leben vieler Menschen, die sich Christen nennen, das Gleiche geschieht. Sie haben anfänglich die besten Absichten, ein schönes, imposantes christliches Gebäude in ihrem Leben aufzubauen. Aber leider fängt dieses schöne Gebäude schon nach kurzer Zeit an sich zu senken. Es neigt sich grotesk zur Seite, sackt ab und wird schief. Manchmal bricht es sogar völlig zusammen und hinterlässt nur einen Trümmerhaufen von Versprechungen, Gebeten und guten Vorsätzen, die sich nicht erfüllt haben.

Unter diesem ganzen Schuttberg liegt der Grund für das Scheitern begraben. Es ist das Fundament, das nie richtig gelegt worden ist und deshalb das schöne Bauwerk, das geplant war, einfach nicht tragen konnte.

Christus, der Fels

Was ist denn nun das von Gott vorgesehene Fundament für das Leben eines Christen? Auf diese Frage gibt uns der Apostel Paulus in 1. Korinther 3,11 eine klare Antwort:

„Denn einen anderen Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“

Der Apostel Petrus bestätigt dies in seinem ersten Brief in Kapitel 2,6, wo er in Bezug auf Jesus Christus sagt:

„Denn es ist in der Schrift enthalten: ‚Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, kostbaren Eckstein ...‘“

Die Bibelstelle, auf die sich Petrus hier bezieht, ist Jesaja 28,16, wo es heißt:

„Darum, so spricht der Herr, HERR: ‚Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein ...‘“

Das Alte und das Neue Testament stimmen also in dieser wichtigen Tatsache überein: Das wahre Fundament des Christenlebens ist Jesus Christus selber – nichts und niemand anderes. Kein Glaubensbekenntnis, keine Kirche, keine Denomination, kein Ritus und keine religiöse Zeremonie. Es ist Jesus Christus selber – „einen anderen Grund kann niemand legen.“

In diesem Zusammenhang ist es hilfreich, wenn wir uns die Worte Jesu selbst vor Augen führen. In Matthäus 16,13-18 finden wir die folgende Unterhaltung zwischen dem Herrn und Seinen Jüngern:

„Als aber Jesus in die Gegenden von Cäsarea Philippi gekommen war, fragte er seine Jünger und sprach: Was sagen die Menschen, wer der Sohn des Menschen ist? Sie aber sagten: Einige: Johannes der Täufer; andere aber: Elia; und andere wieder: Jeremia oder einer der Propheten. Er spricht zu ihnen: Ihr aber, was sagt ihr, wer ich bin? Simon Petrus aber antwortete und sprach: Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Glückselig bist du, Simon, Bar Jona; denn Fleisch und Blut haben es dir nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Aber auch ich sage dir, dass du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen.“

Manche glauben, Jesus habe damit gemeint, dass der Apostel Petrus der Felsen sei, auf dem die christliche Gemeinde gebaut werden sollte, dass also Petrus gewissermaßen das Fundament des Christentums sei und nicht Christus. Die Frage nach dem wahren Fundament ist aber so wichtig und von solch großer Tragweite, dass wir die Worte Jesu unbedingt ganz genau untersuchen müssen, um ihre wirkliche Bedeutung herauszufinden.

In der griechischen Originalfassung des Neuen Testaments enthält diese Antwort, die Jesus dem Petrus gab, ein wohlüberlegtes Wortspiel. Auf Griechisch heißt „Petrus“ PETROS, und das Wort für „Felsen“ ist PETRA. Jesus macht ein Wortspiel aus der Ähnlichkeit zwischen diesen beiden Begriffen und sagt:

„... du bist Petrus (PETROS), und auf diesem Felsen (PETRA) werde ich meine Gemeinde bauen ...“

Obwohl die beiden Worte durchaus einen ähnlichen Klang haben, ist ihre Bedeutung doch sehr verschieden. PETROS heißt Stein, so etwas wie ein Kieselstein. PETRA bezeichnet einen großen Felsen. Der Gedanke, eine Gemeinde oder Kirche auf einem Kieselstein aufbauen zu wollen, ist so absurd, dass Christus das gar nicht gemeint haben kann.

Jesus benutzt vielmehr dieses Wortspiel, um die Wahrheit, die Er vermitteln möchte, besonders deutlich zum Ausdruck zu bringen. Er identifiziert Petrus nicht mit dem Felsen, sondern stellt vielmehr den GEGENSATZ heraus. Er weist darauf hin, wie klein und unbedeutend der Stein, Petrus, ist, verglichen mit dem riesigen Felsen, auf dem die Gemeinde gebaut werden soll. Diese Tatsache wird, sowohl von der Logik, als auch von der Bibel her, bestätigt. Wenn die Gemeinde Jesu wirklich auf dem Apostel Petrus gegründet worden wäre, wäre sie das schwächste und unsicherste Gebäude, das man sich vorstellen kann. Einige Verse weiter lesen wir nämlich in demselben Kapitel des Matthäusevangeliums, wie Jesus anfing, Seine Jünger darauf vorzubereiten, dass Er in Kürze von den Menschen verworfen und gekreuzigt werden würde. Dann heißt es in dem Bericht weiter:

„Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihn zu tadeln, indem er sagte: Gott behüte dich, Herr! Dies wird dir nicht widerfahren. Er aber wandte sich um und sprach zu Petrus: Geh hinter mich, Satan! Du bist mir ein Ärgernis, denn du sinnst nicht auf das, was Gottes, sondern auf das, was der Menschen ist.“

Hier wirft Jesus Petrus direkt vor, von einer menschlichen Denkweise, ja, sogar von den Einflüsterungen des Satans persönlich beeinflusst zu sein. Wie könnte solch ein Mann das Fundament für die gesamte Gemeinde Christi sein?

Später lesen wir dann in den Evangelien, dass Petrus, anstatt Christus vor einer Dienstmagd zu bekennen, seinen Herrn dreimal öffentlich verleugnete.

Sogar nach der Auferstehung Jesu und nach Pfingsten ließ sich Petrus, wie Paulus in Galater 2,11-14 schreibt, von seinen Landsleuten derart Angst machen, dass er an einem gewissen Punkt in Bezug auf die Wahrheit des Evangeliums zu Kompromissen bereit war.

Es steht also fest, dass Petrus kein Fels war. Er war ein lebenswerter, impulsiver Mann, ein geborener Führer, aber eben ein Mensch wie Sie und ich, mit allen Schwächen und Fehlern der menschlichen Natur behaftet. Der einzige Fels, auf dem sich echter, stabiler christlicher Glaube gründen kann, ist Jesus Christus selber.

Auch im Alten Testament finden wir diese wichtige Tatsache bezüglich des Fundaments für jeden wahren, schriftgemäßen Glauben bestätigt:

In Psalm 18,2 sagt der Psalmist David, prophetisch vom Heiligen Geist inspiriert, Folgendes:

„Der Herr ist mein Fels ... bei dem ich mich berge, mein Schild und das Horn meines Heils, meine hohe Feste.“

In Psalm 62 spricht David ein ähnliches Glaubensbekenntnis aus. In Vers 1 und 2 sagt er:

„Nur auf Gott vertraut still meine Seele, von ihm kommt meine Rettung (od. mein Heil). Nur er ist mein Fels und meine Rettung, meine Festung; ich werde kaum wanken.“

Und weiter sagt David in den Versen 5, 6 und 7 desselben Psalms:

„Nur auf Gott vertraue still meine Seele ... Nur er ist mein Fels und meine Rettung, meine hohe Feste; ich werde nicht wanken. Auf Gott ruht mein Heil und meine Ehre; der Fels meiner Stärke, meine Zuflucht ist in Gott.“

Noch klarer kann man es gar nicht ausdrücken. Das Wort „Fels“ kommt in diesen Versen dreimal vor und das Wort „Rettung“ oder „Heil“ viermal.

Das bedeutet, dass die Worte „Fels“ und „Heil“ in der Heiligen Schrift fest und untrennbar miteinander verknüpft sind. Beides liegt in einer Person, und zwar in dem Herrn selber. Das wird durch die Wiederholung des Wortes „nur“ besonders deutlich unterstrichen.

Sollte jemand noch eine weitere Bestätigung für das soeben Gesagte wünschen, dann sollte er aufschlagen, was Petrus selbst gesagt hat. In Apostelgeschichte 4,12 spricht er zum Volk Israel und sagt im Hinblick auf Jesus Christus von Nazareth:

„Und es ist in keinem anderen das Heil; denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir errettet werden müssen.“

Also ist der Herr Jesus Christus, und nur Er allein, der wahre Fels, in dem das Heil ist. Wer auf diesem Fundament baut, kann mit David sagen:

„Nur er ist mein Fels und meine Rettung, meine hohe Feste; ich werde nicht wanken.“

Konfrontation

Wie fängt man denn nun an, auf diesem Felsen, Christus, zu bauen?

Wir wollen noch einmal an jenen dramatischen Augenblick zurückdenken, in dem Christus und Petrus sich gegenüberstanden und Petrus sagte: *„Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“*

Nun wollen wir ganz genau untersuchen, was sich zwischen den beiden abgespielt hat.

Wir haben bereits gesehen, dass der Fels Jesus Christus selber ist; aber es ist kein ferner oder abstrakter Christus. Nein, Petrus hatte ein direktes, persönliches Erlebnis mit Ihm. Dabei lassen sich vier aufeinanderfolgende Schritte unterscheiden.

Als *Erstes* kam es zu einer direkten, ganz persönlichen Konfrontation des Petrus mit Christus. Die beiden standen sich Auge in Auge gegenüber. Es gab keinen Mittler zwischen ihnen. Kein anderes menschliches Wesen spielte dabei irgendeine Rolle.

Als *Zweites* wurde Petrus eine direkte, ganz persönliche Offenbarung zuteil. Jesus sagte zu ihm: *„Fleisch und Blut haben es dir nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der im Himmel ist.“* Es war nicht das Ergebnis logischer Überlegung oder intellektuellen Verstehens. Es war die Folge einer direkten geistlichen Offenbarung, die Petrus von Gott dem Vater selber erhalten hatte.

Als *Drittes* kam es bei Petrus zu einer persönlichen Erkenntnis der Wahrheit, die ihm auf diese Art und Weise offenbart worden war.

Als *Viertes* legte Petrus dann vor allen ein offenes Bekenntnis der Wahrheit ab, die er erkannt hatte.

Aus diesen vier aufeinanderfolgenden Schritten ersehen wir, was es heißt, auf dem Felsen zu bauen. Das Ganze ist keineswegs etwas rein Abstraktes, Intellektuelles oder graue Theorie. Mit jedem dieser vier Schritte ist eine definitive persönliche Erfahrung verbunden.

Der erste Schritt ist die direkte, persönliche Konfrontation mit Christus. Der zweite Schritt ist eine direkte geistliche Offenbarung Christi. Der dritte Schritt ist das persönliche Erkennen Christi. Und der vierte Schritt ist das persönliche, offene Bekenntnis zu Christus.

Christus wird persönlich erfahren, geoffenbart, erkannt und bekannt, und auf diese Art und Weise wird Er für jeden einzelnen Gläubigen zum Felsen, auf dem sein Glaube aufbaut.

Offenbarung

Die Frage erhebt sich: Ist ein solches Erlebnis auch heute noch möglich? Kann man Christus heute auf die gleiche direkte, persönliche Art und Weise kennenlernen, wie Petrus damals?

Diese wichtige Frage müssen wir unbedingt mit „Ja“ beantworten, und zwar aus den folgenden beiden Gründen:

Erstens war es nicht der Christus in Seiner rein menschlichen Gestalt, der sich hier dem Petrus offenbarte. Jesus von Nazareth, den Sohn des Zimmermanns, kannte Petrus seit langem. Wer ihm jetzt geoffenbart wurde, war der ewige, unwandelbare Gottessohn. Es ist derselbe Christus, der heute zur Rechten des Vaters im Himmel erhöht lebt. Im Laufe von nun bald 2000 Jahren hat es bei Ihm keinerlei Veränderung gegeben. Er ist immer noch *Jesus Christus, derselbe gestern, heute und in Ewigkeit*. Und so, wie Er damals einem Petrus geoffenbart wurde, kann Er sich noch heute jedem offenbaren, der Ihn aufrichtig sucht.

Zweitens hatte die Offenbarung nichts mit „Fleisch und Blut“ zu tun, d.h. sie wurde Petrus nicht auf dem Wege einer physischen oder von seinen Sinnesorganen wahrnehmbaren Erkenntnis zuteil. Es war vielmehr eine geistliche Offenbarung, das Werk des Heiligen Geistes Gottes selber. Derselbe Geist, der Petrus damals diese Offenbarung schenkte, wirkt heute auf der ganzen Erde und offenbart denselben Christus. Jesus hat Seinen Jüngern in Johannes 16,13-14 selbst versprochen:

„ Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen, denn von dem Meinen wird er nehmen und es euch verkündigen.“

Da die Offenbarung sich ganz allein auf der ewigen, geistlichen Ebene abspielt, wird sie in keiner Weise durch materielle oder physische Faktoren limitiert, wie z.B. eine neue Zeit, eine andere Sprache oder Kleidung oder eine veränderte Situation.

Diese individuelle, persönliche Erfahrung mit Jesus Christus, dem Sohn Gottes – geoffenbart durch den Heiligen Geist, erkannt und bekannt – ist und bleibt der eine unveränderliche Felsen, das eine unbewegliche Fundament, auf dem sich jeder echte christliche Glaube gründen muss. Glaubensbekenntnisse und -überzeugungen, Kirchen und Denominationen – sie alle mögen sich ändern, aber dieser eine wahre Fels des göttlichen Heils durch den persönlichen Glauben an Christus ist unveränderlich und bleibt bis in Ewigkeit bestehen. Auf ihm kann der Christ seinen Glauben für Zeit und Ewigkeit bauen, mit einer Sicherheit und absoluten Gewissheit, die durch nichts und niemand erschüttert wird.

Erkennen

Nichts fällt bei dem Zeugnis und den Schriften der ersten Christen mehr ins Auge als die Klarheit und Zuversicht, mit der sie über ihren Glauben an Christus berichten.

In Johannes 17,3 sagt Jesus:

„Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“

Dabei geht es nicht nur darum, Gott ganz allgemein durch die Natur oder das Gewissen als Schöpfer oder auch als Richter anzuerkennen. Es geht darum, Gott ganz persönlich zu erkennen, geoffenbart in Jesus Christus. Es genügt auch nicht, lediglich etwas *über* Jesus Christus zu wissen, Ihn vielleicht als historische Figur oder großen Lehrer zu kennen. Man muss Christus selber auf ganz direkte und persönliche Art und Weise erkennen und Gott in Ihm.

So wie der Apostel Johannes in 1. Johannes 5,13 schreibt:

„Dies habe ich euch geschrieben, die ihr an den Namen des Sohnes Gottes glaubt, damit ihr wisst, dass ihr ewiges Leben habt.“

Die ersten Christen glaubten nicht nur, sie wussten auch. Was sie glaubten, hatten sie persönlich erlebt – sie wussten, was sie glaubten!

Im 20. Vers desselben Kapitels schreibt Johannes weiter:

„Wir wissen aber, dass der Sohn Gottes gekommen ist und uns Verständnis gegeben hat, damit wir ihn, den Wahrhaftigen, erkennen; und wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesus Christus.“

Aus diesen Worten spricht eine einfache, aber klare Gewissheit. Sie gründet sich auf die Erkenntnis einer Person, und diese Person ist Jesus Christus selber.

Auch der Apostel Paulus legt in 2. Timotheus 1,12 ein solches persönliches Zeugnis ab, wenn er sagt:

„... ich weiß, wem ich geglaubt habe, und bin überzeugt, dass er mächtig ist, mein anvertrautes Gut bis auf jenen Tag zu bewahren.“

Man beachte, dass Paulus nicht sagt: „Ich weiß, was ich geglaubt habe“, sondern: „Ich weiß, *wem* ich geglaubt habe.“ Sein Glaube gründete sich nicht auf irgendeine Kirche oder ein Glaubensbekenntnis, sondern auf eine Person, mit der er persönlich bekannt war, und diese Person war Jesus Christus. Das Ergebnis dieser persönlichen Bekanntschaft mit Christus war die klare Gewissheit, dass es um seine Seele gut stand, und diese Gewissheit konnte durch nichts erschüttert werden, sei es zeitlicher oder ewiger Art.

Bekenntnis

Während einer Reihe von Jahren führte ich regelmäßig Straßenversammlungen in London, der Hauptstadt von England, durch. Manchmal ging ich nach meiner Predigt auf die Leute zu, die dagestanden und zugehört hatten, und fragte sie ganz einfach: „Sind Sie ein Christ?“ Häufig erhielt ich daraufhin Antworten wie: „Ich denke doch“, oder: „Ich hoffe“, oder: „Ich versuche es“, oder auch: „Ich weiß nicht“. Alle, die solche Antworten geben, bringen damit eine Tatsache deutlich zum Ausdruck: Ihr Glaube gründet sich nicht auf das feste Fundament einer direkten, persönlichen Erkenntnis Jesu Christi.

Angenommen, ich würde Ihnen jetzt dieselbe Frage stellen: „Sind Sie ein Christ?“ Was für eine Antwort könnten Sie darauf geben?

Zum Schluss noch ein Ratschlag aus Hiob 22,21:

„Mache dich doch mit ihm bekannt (od. vertraut) und halte Frieden! Dadurch wird Gutes über dich kommen.“

KAPITEL 2



Wie man auf dem Fundament baut

Die Frage, der wir uns als nächstes zuwenden wollen, lautet: Wie können wir, nachdem wir den Grund einer solchen persönlichen Begegnung mit Christus in unserem Leben gelegt haben, auf diesem Fundament aufbauen? Oder, kürzer gesagt: Wie baut man auf dem einmal gelegten Fundament auf?

Eine Antwort auf diese Frage finden wir in dem bekannten Gleichnis von dem klugen und dem törichten Mann, die beide ein Haus bauten. Christus hat es uns in Matthäus 7,24-27 erzählt:

„Jeder nun, der diese meine Worte hört und sie tut, den werde ich einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute; und der Platzregen fiel hernieder, und die Stürme kamen, und die Winde wehten und stürmten gegen jenes Haus; und es fiel nicht, denn es war auf den Felsen gegründet. Und jeder, der diese meine Worte hört und sie nicht tut, der wird einem törichten Mann verglichen werden, der sein Haus auf den Sand baute; und der Platzregen fiel hernieder, und die Stürme kamen, und die Winde wehten und stießen an jenes Haus; und es fiel, und sein Fall war groß.“

Der Unterschied zwischen diesen beiden Männern lag nicht in den Tests, die ihre Häuser zu bestehen hatten. Jedes Haus wurde gleichermaßen dem Sturm ausgesetzt.

Wind, Regen und Stürme kamen. Keinem, der als Christ leben will, wird eine Reise in den Himmel ohne jeden Sturm versprochen. Im Gegenteil, wir lesen in Apostelgeschichte 14,22:

„... dass wir durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen.“

Jeder Weg mit dem Hinweisschild „zum Himmel“, der die Trübsale umgeht, ist ein Irrweg. Er führt nicht an das verheißene Ziel.

Worin bestand also der wirkliche Unterschied zwischen den beiden Männern und ihren Häusern? Nun, der kluge Mann baute auf einem Felsen-Fundament, der törichte auf einem Fundament aus Sand. Der Kluge baute so, dass sein Haus sicher und unbeschadet aus dem Sturm hervorging; der Törichte baute so, dass sein Haus den Sturm nicht überstand.

Die Bibel – das Fundament des Glaubens

Was sollen wir aus diesem Bild lernen, in dem es um das Bauen auf dem Felsen geht? Was bedeutet das für jeden von uns als Christen im Klartext? Christus selber gibt uns darauf die Antwort, wenn Er sagt:

„Jeder ... der diese meine Worte hört und sie tut, den werde ich einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute ...“

Auf den Felsen bauen, besteht also ganz klar aus zwei Dingen: die Worte Christi hören und sie tun.

Nachdem das Fundament – Christus selber, der Fels, – in unserem Leben gelegt worden ist, bauen wir darauf auf, indem wir Gottes Wort hören und tun. Wir studieren das Wort Gottes fleißig und wenden Seine Lehren in unserem Leben an. Aus diesem Grund sagte auch Paulus in Apostelgeschichte 20,32 zu den Ältesten der Gemeinde in Ephesus:

„Und nun befehle ich euch Gott und dem WORT SEINER GNADE, das die Kraft hat, EUCH AUFZUERBAUEN ...“

Gottes Wort allein ist in der Lage, in uns als Gläubigen, während wir es hören und tun, studieren und anwenden, ein festes, solides Glaubenshaus aufzubauen, und zwar auf dem Fundament Christus.

Damit kommen wir zu einem äußerst wichtigen Thema des christlichen Glaubens, nämlich der Beziehung zwischen Christus und der Bibel, und, daraus folgend, der Beziehung jedes Christen zur Bibel.

Die Bibel bezeichnet sich selbst durchgängig als „Wort Gottes“. Daneben gibt es eine ganze Reihe von Bibelstellen, wo dieselbe Bezeichnung – „das Wort“ oder „das Wort Gottes“ – für Jesus Christus gebraucht wird. Z.B. heißt es in Johannes 1,1:

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.“

In Johannes 1,14 lesen wir:

„Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater ...“

Und in Offenbarung 19,13 finden wir die Worte:

„Und er (Christus) ist bekleidet mit einem in Blut getauchten Gewand, und sein Name heißt: Das Wort Gottes.“

Diese Namensgleichheit verrät eine Wesensgleichheit. Die Bibel ist das Wort Gottes, und Christus ist das Wort Gottes. Beide sind gleichermaßen die vollkommene, autoritative Offenbarung Gottes. Eins stimmt völlig mit dem anderen überein. Die Bibel offenbart auf vollkommene Weise Christus; Christus erfüllt auf vollkommene Weise die Bibel. Die Bibel ist das geschriebene Wort Gottes; Christus ist das Wort Gottes in Person. Vor Seiner Menschwerdung war Christus das ewige Wort beim Vater. Durch Seine Menschwerdung ist Er das fleischgewordene Wort. Derselbe Heilige Geist, der Gott durch Sein geschriebenes Wort, die Bibel, offenbart, offenbart Ihn auch im fleischgewordenen Wort, als Jesus von Nazareth.

Der Beweis der Jüngerschaft

Wenn Christus in diesem Sinne vollkommen eins mit der Bibel ist, folgt daraus, dass die Beziehung des Christen zur Bibel genau so sein muss, wie seine Beziehung zu Christus. Die Heilige Schrift bezeugt uns diese Tatsache an vielen Stellen.

Wir wollen zunächst das 14. Kapitel des Johannesevangeliums aufschlagen. In diesem Kapitel sagt Jesus Seinen Jüngern voraus, dass Er dem Leibe nach von ihnen

genommen werden wird, und dass es in Zukunft zu einer neuen Art von Beziehung und Gemeinschaft zwischen Ihm und ihnen kommen muss. Die Jünger können und wollen diese bevorstehende Veränderung weder akzeptieren noch begreifen. Insbesondere können sie nicht verstehen, wie es möglich sein soll, wenn Christus wirklich von ihnen geht, dass sie auch nach Seinem Abschied noch Gemeinschaft mit Ihm haben und Ihn sehen können. In Johannes 14,19 sagt Christus:

„Noch eine kleine Weile, und die Welt sieht mich nicht mehr; ihr aber seht mich ...“

Wir könnten auch lesen: *„... ihr aber seht mich weiterhin.“* Auf diese Aussage Jesu hin stellt Judas (nicht der Ischarioth, sondern der andere Judas) in Vers 22 die Frage:

„Herr, wie kommt es, dass du dich uns offenbaren willst und nicht der Welt?“

Mit anderen Worten: *„Herr, wenn Du fortgehst und die Welt Dich nicht mehr sieht, wie willst Du Dich dann weiterhin uns, Deinen Jüngern, offenbaren, aber nicht der Welt, d.h. denen, die nicht Deine Jünger sind? Was ist das für eine Art der Gemeinschaft, die Du mit uns aufrechterhalten willst und die der Welt nicht zur Verfügung steht?“*

In Vers 23 gibt Jesus Antwort auf diese Frage und sagt:

„Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“

Der Schlüssel zum richtigen Verständnis dieser Antwort liegt in den Worten *„so wird er MEIN WORT HALTEN“*. Das Hauptmerkmal, das einen echten Jünger Jesu von der Welt unterscheidet, ist das, dass der Jünger DAS WORT CHRISTI HÄLT.

In dieser Antwort, die der Herr auf die Frage: *„Herr, wie kommt es, dass du dich uns offenbaren willst und nicht der Welt?“* gibt, finden wir vier Tatsachen, die für jeden, der ein wahrhafter Christ sein will, von lebenswichtiger Bedeutung sind.

Um der Deutlichkeit willen möchte ich die Antwort Jesu aus Vers 23 nochmals zitieren:

„... Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“

Hier nun die vier wichtigen Tatsachen in Bezug auf das Wort Gottes, wie sie uns die Antwort Christi offenbart:

1. Das Halten von Gottes Wort ist das Hauptmerkmal, das den Jünger Christi von der übrigen Welt unterscheidet.
2. Das Halten von Gottes Wort ist der größte Test, ob der Jünger Gott wirklich liebt. Gleichzeitig gibt es Gott den größten Anlass, diesen Jünger zu lieben.
3. Dadurch, dass der Jünger Gottes Wort hält und Ihm gehorcht, offenbart sich Christus ihm persönlich.
4. Durch Gottes Wort kommen Vater und Sohn gemeinsam in das Leben des Jüngers hinein und machen permanent bei ihm Wohnung.

Liebestest

Dieser Antwort Christi möchte ich die Worte des Apostels Johannes aus 1. Johannes 2,4 und 5 zur Seite stellen:

„Wer sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, ist ein Lügner, und in dem ist nicht die Wahrheit. Wer aber sein Wort hält, in dem ist wahrhaftig die Liebe Gottes vollendet. Hieran erkennen wir, dass wir in ihm sind.“

Aus den beiden genannten Abschnitten ersehen wir, dass es ganz unmöglich ist, die Wichtigkeit des Stellenwertes, den Gottes Wort im Leben des Christen einnehmen muss, zu überschätzen oder überzubetonen.

Ich möchte die oben erwähnten Wahrheiten noch einmal in einer ganz direkten und persönlichen Fassung weitergeben: Das Halten von Gottes Wort ist das Hauptmerkmal, das Sie von der übrigen Welt unterscheidet und als einen Jünger Christi kennzeichnet. Es ist der Test, ob Sie Gott wirklich von Herzen lieben. Es ist der Grund dafür, dass Gott Ihnen Seine Liebe und Gnade erweist. Es ist der Weg, auf dem Christus sich Ihnen offenbaren wird. Es ist die Art und Weise, wie Gott

der Vater und Gott der Sohn in Ihr Leben hineinkommen und permanent bei Ihnen wohnen werden.

Man kann es auch so ausdrücken:

Ihre Einstellung dem Wort Gottes gegenüber ist gleichbedeutend mit Ihrer Einstellung zu Gott. Man liebt Gott nicht mehr, als man Sein Wort liebt. Man gehorcht Gott nicht mehr, als man Seinem Wort gehorcht. Man ehrt Gott nicht mehr, als man Sein Wort ehrt. Man hat nicht mehr Raum für Gott in seinem Herzen und Leben, als man für Sein Wort hat.

Möchten Sie gern wissen, wie viel Gott Ihnen bedeutet? Das lässt sich leicht feststellen. Fragen Sie sich einmal, wie viel Ihnen Gottes Wort bedeutet. Die Antwort auf die zweite Frage ist gleichzeitig auch die Antwort auf die erste. Gott bedeutet Ihnen so viel, wie Sein Wort Ihnen bedeutet – genau so viel, und nicht mehr.

Weg der Offenbarung

Heute trifft man in allen Teilen der Gemeinde Jesu auf ein allgemeines, ständig wachsendes Bewusstsein der Tatsache, dass wir in eine Zeit hineingekommen sind, die uns in Apostelgeschichte 2,17 vorhergesagt ist:

„Und es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, dass ich von meinem Geist ausgießen werde auf alles Fleisch, und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, und eure Jünglinge werden Gesichter sehen, und eure Ältesten werden Träume haben.“

Ich bin Gott sehr dankbar, dass ich das Vorrecht hatte, in den letzten Jahren Ausgießungen des Geistes Gottes in fünf verschiedenen Erdteilen aus erster Hand zu beobachten und mitzuerleben. Ob es in Afrika war oder in Asien, in Europa, Amerika oder Australien – überall hat sich diese Weissagung bis in die kleinsten Einzelheiten hinein erfüllt.

Für mich ist die logische Konsequenz, dass ich fest an die schriftgemäße Manifestation aller neun Gaben des Heiligen Geistes in unseren Tagen glaube. Ich bin überzeugt, dass Gott durch Weissagung, Gesichte, Träume und andere Arten von übernatürlichen Offenbarungen zu Seinem Volk redet. Gleichzeitig bin ich jedoch der festen Ansicht, dass die Heilige Schrift das wichtigste, ausschlaggebendste Mittel

ist, durch das Gott in erster Linie zu Seinem Volk redet, sich ihm offenbart, es leitet und führt. Ich glaube, dass alle anderen Formen der Gottesoffenbarung sorgfältig anhand der Schrift geprüft werden müssen und nur dann akzeptiert werden dürfen, wenn sie mit den Lehren, Geboten, Praktiken und Vorbildern der Bibel übereinstimmen.

In 1. Thessalonicher 5,19-21 lesen wir:

„Den Geist dämpft (od. unterdrückt) nicht! Weissagungen verachtet nicht, prüft aber alles, das Gute haltet fest!“

Es ist also verkehrt, irgendeine echte Manifestation des Heiligen Geistes zu dämpfen oder zu unterdrücken. Es ist auch verkehrt, eine Weissagung, die durch den Heiligen Geist gegeben wird, zu verachten. Andererseits ist es aber unbedingt notwendig, jede Geistesoffenbarung und jede Weissagung sorgfältig am Maßstab der Heiligen Schrift zu prüfen, und dann nur solche Offenbarungen oder Weissagungen festzuhalten – zu akzeptieren –, die mit diesem göttlichen Maßstab vollkommen übereinstimmen.

Wie es auch in Jesaja 8,20 als Warnung zu lesen ist:

„Zum Gesetz und zur Offenbarung! Wenn sie nicht nach diesem Wort sprechen, so ist es, weil kein Licht in ihnen ist“ (New King James Version).

Die Schrift – das Wort Gottes – ist demnach der absolute Maßstab, an dem alles andere gemessen und geprüft werden muss. Keine Lehre, keine Praktik, keine Weissagung und keine Offenbarung darf akzeptiert werden, wenn sie nicht vollkommen mit dem Wort Gottes übereinstimmt. Kein Mensch, keine Gruppe, keine Organisation und keine Kirche hat das Recht, das Wort Gottes zu verändern, sich darüber hinwegzusetzen oder davon abzuweichen. Auf welchem Gebiet oder in welchem Maß eine einzelne Person oder eine Gruppe vom Wort Gottes abweicht, auf diesem Gebiet und in diesem Maß befindet sie sich in der Finsternis, *es ist kein Licht in ihr*.

Wir leben in einer Zeit, in der es dringend und in zunehmendem Maße notwendig ist, die Überlegenheit und Souveränität der Heiligen Schrift gegenüber jeder anderen Quelle der Offenbarung oder der Lehre zu betonen. Ich habe schon auf die große, weltweite Ausgießung des Heiligen Geistes in den letzten Tagen hingewiesen und von den verschiedenen übernatürlichen Offenbarungen gesprochen, die diese

Ausgießung begleiten. Die Bibel sagt uns aber auch voraus, dass, parallel zu dieser vermehrten Wirksamkeit und Offenbarung des Heiligen Geistes, die Aktivitäten der satanischen und dämonischen Mächte stark zunehmen werden. Sie versuchen ja bekanntlich immer, gegen das Volk und die Pläne Gottes auf dieser Erde anzukämpfen. Christus selber spricht in Matthäus 24,23-25 warnende Worte in Bezug auf die letzte Zeit aus:

„Wenn dann jemand zu euch sagt: Siehe, hier ist der Christus, oder dort! so glaubt es nicht. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und werden große Zeichen und Wunder tun, um so, wenn möglich, auch die Auserwählten zu verführen. Siehe, ich habe es euch vorhergesagt.“

Gleicherweise warnt uns auch der Apostel Paulus in 1. Timotheus 4,1-3:

„Der Geist aber sagt ausdrücklich, dass in späteren Zeiten manche vom Glauben abfallen werden, indem sie auf betrügerische Geister und Lehren von Dämonen achten, die in Heuchelei Lügen reden und betreffs des eigenen Gewissens wie mit einem Brenneisen gehärtet sind, die verbieten zu heiraten, und gebieten, sich von Speisen zu enthalten, die Gott geschaffen hat zur Annahme mit Danksagung für die, welche glauben und die Wahrheit erkennen.“

Paulus spricht hier die Warnung aus, dass in unserer Zeit die Verbreitung von falschen Lehren und Religionen gewaltig zunehmen wird, und dass die unsichtbare Ursache hinter diesen Dingen in der Tätigkeit betrügerischer Geister und Dämonen zu suchen ist. Als Beispiele führt er religiöse Lehren und Praktiken an, die den Menschen unnatürliche und unbiblische Formen von Enthaltensamkeit in Bezug auf Essen und Trinken, sowie auf das normale Eheleben aufzwingen wollen. Paulus weist darauf hin, dass der beste Schutz gegen die Möglichkeit, diesen Formen religiösen Irrtums zum Opfer zu fallen, darin liegt, dass man *glaubt und die Wahrheit erkennt* – d.h. die Wahrheit des Wortes Gottes.

Anhand dieses von Gott gegebenen Maßstabes der Wahrheit sind wir in der Lage, jede Form von satanischer Täuschung und Irreführung zu erkennen und zurückzuweisen. Für solche Menschen aber, die sich zwar religiös nennen, aber keinen gesunden Glauben haben und nicht wissen, was die Heilige Schrift lehrt, sind es in der Tat gefährliche Zeiten, in denen wir leben.

Ein wichtiger Grundsatz, den uns die Bibel aufzeigt und den es zu erfassen gilt, ist dieser: Gottes Wort und Gottes Geist wirken stets in vollkommener Harmonie und Einheit zusammen. Wir dürfen das Wort nie vom Geist trennen, genauso wenig wie den Geist vom Wort. Es ist niemals Gottes Absicht, dass Sein Wort ohne Seinen Geist wirksam wird oder umgekehrt.

In Psalm 33,6 lesen wir:

„Durch des Herrn Wort sind die Himmel gemacht und all ihr Heer durch den Hauch seines Mundes.“

Das Wort, das hier mit „Hauch“ übersetzt ist, ist das normale hebräische Wort für „Geist“. Die Verwendung des Wortes „Hauch“ weist uns aber auf ein wunderschönes Bild hin, wie der Geist Gottes wirkt. So wie Gottes Wort aus Seinem Mund hervorgeht, geht auch Sein Geist – der Sein Hauch ist – zusammen mit Ihm hervor. Für uns Menschen ist es eine bekannte Tatsache, dass jedes Mal, wenn wir unseren Mund aufmachen um etwas zu sagen, gleichzeitig mit den Worten auch der Atem herauskommt. Genauso ist es bei Gott. Während Gottes Wort von Ihm ausgeht, geht Sein Hauch – das ist Sein Geist – mit ihm aus. Auf diese Weise sind Gottes Wort und Gottes Geist stets zusammen und bilden eine untrennbare Einheit. Sie sind eins in ihrer göttlichen Wirksamkeit.

In dem oben erwähnten Psalmwort sehen wir diese Tatsache am Beispiel der Schöpfung verdeutlicht. In 1. Mose 1,2 lesen wir:

„... und der Geist Gottes schwebte über den Wassern.“

Gleich im nächsten Vers heißt es:

„Und Gott sprach: Es werde Licht!“

Gottes Wort wurde ausgesandt. Er sprach das Wort „Licht“. Und als das Wort und der Geist Gottes auf diese Weise eine Einheit bildeten, kam es zum Schöpfungsakt; es wurde Licht, Gottes Plan kam zur Erfüllung.

Was für jenen gewaltigen Akt der Schöpfung galt, gilt auch für das Leben jedes einzelnen Menschen. Wenn Gottes Wort und Gottes Geist in unserem Leben zusammentreffen und eine Einheit bilden, so ist darin alle Autorität und Schöpfermacht Gottes enthalten. Durch sie wird Gott all unseren Mangel ausfüllen und Seinen

vollkommenen Plan und Willen für unser Leben zur Ausführung bringen. Wenn wir diese beiden jedoch voneinander trennen, indem wir den Geist ohne das Wort haben, oder das Wort ohne den Geist studieren wollen, gehen wir in die Irre und verfehlen Gottes Plan.

Wer die Offenbarungen des Geistes sucht, ohne auf das Wort zu achten, endet zwangsläufig in Torheit, Irrtum und Fanatismus. Und wer das Wort ohne den lebendigmachenden Geist ausspricht, wird merken, dass das Ergebnis nur kraftlose Orthodoxie, religiöser Formalismus und Tod ist.

KAPITEL 3



Die Autorität des Wortes Gottes

Ehe wir uns näher mit diesem Thema befassen, wollen wir sehen, was Christus selber dazu zu sagen hat. Seine diesbezügliche Aussage finden wir in Johannes 10,34-36. Jesus spricht hier zu den Juden. Er rechtfertigt Seine Behauptung, die von den Juden angefochten wurde, dass Er der Sohn Gottes sei, und begründet sie mit einem Zitat aus dem alttestamentlichen Buch der Psalmen, das Er „euer Gesetz“ nennt. Hier Seine Ausführungen:

„Jesus antwortete ihnen: Steht nicht in eurem Gesetz geschrieben: „Ich habe gesagt: Ihr seid Götter“? Wenn er jene Götter nannte, an die das Wort Gottes erging – und die Schrift kann nicht aufgelöst (od. gebrochen) werden – sagt ihr von dem, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat: Du lästerst, weil ich sagte: Ich bin Gottes Sohn?“

In dieser Antwort führt Jesus zwei Bezeichnungen für die Bibel an, die seitdem auch von Seinen Nachfolgern hauptsächlich benutzt werden. Die erste Bezeichnung ist „das Wort Gottes“, die zweite „die Schrift“. Es ist bestimmt von Nutzen, einmal zu betrachten, was diese beiden Bezeichnungen uns über das Wesen der Bibel zu sagen haben.

Wenn Jesus die Bibel „das Wort Gottes“ genannt hat, dann wollte Er damit anzeigen, dass die Wahrheiten, die darin geschrieben sind, keinen menschlichen Ursprung haben, sondern von Gott stammen. Obwohl viele Menschen daran beteiligt

waren, dass die Bibel der Welt zugänglich gemacht werden konnte, so waren sie alle doch nichts weiter als Werkzeuge oder Kanäle, die zu diesem Zweck gebraucht wurden. In keinem Fall geht die Botschaft, die in der Bibel geoffenbart ist, auf einen Menschen zurück, sondern sie hat ihren Ursprung allein in Gott.

Die Bibel – das geschriebene Wort Gottes

Andererseits wies Jesus durch die zweite Bezeichnung – „die Schrift“ – auf eine gottgewollte Begrenzung der Bibel hin. „Die Schrift“ bedeutet ja wörtlich „das Geschriebene“. Die Bibel enthält nicht das gesamte Wissen und den gesamten Plan des allmächtigen Gottes in jeder Hinsicht und jedem Detail. Sie umfasst nicht einmal alle göttlich inspirierten Botschaften, die Gott irgendwann durch menschliche Werkzeuge weitergegeben hat. Das lässt sich anhand der Tatsache beweisen, dass die Bibel selbst an zahlreichen Stellen auf die Aussagen gewisser Propheten hinweist, die gar nicht in der Bibel niedergeschrieben sind. Wir sehen daraus, dass die Bibel, obwohl vollkommen wahr und autoritativ, dabei aber auch stark selektiv ist. Ihre Botschaft gilt in erster Linie den Menschen. Deswegen benutzt sie Worte und Begriffe, die die Menschen verstehen können. Ihr Zentralthema und Hauptanliegen ist das geistliche Wohlergehen des Menschen. Sie spricht in erster Linie über das Wesen und die Folgen der Sünde und zeigt den Weg auf, wie man durch den Glauben an Christus von der Sünde und ihren Folgen befreit werden kann.

Wir wollen uns nochmals kurz dem zuwenden, was Jesus in Johannes 10,35 gesagt hat. Er zollt hier nicht nur den beiden wichtigsten Bezeichnungen für die Bibel – „das Wort Gottes“ und „die Schrift“ – persönlich Beifall, sondern unterstreicht auch klar den Anspruch der Bibel auf völlige Autorität, denn Er sagt: „... *und die Schrift KANN NICHT AUFGELÖST WERDEN.*“

In dieser Formulierung „kann nicht aufgelöst werden“ ist der ganze Anspruch auf höchste göttliche Autorität enthalten, der überhaupt in Bezug auf die Bibel geltend gemacht werden kann. Mögen sich auch die Gelehrten noch so sehr streiten und Bände mit ihren Argumenten für oder gegen die Bibel füllen – letzten Endes hat Jesus bereits alles, was notwendig ist, in sechs kurzen, einfachen Worten zusammengefasst: „*Die Schrift kann nicht aufgelöst werden.*“

Wenn wir der Aussage der Bibel, dass die Menschen, die sie niedergeschrieben haben, in jedem Fall nur Werkzeuge oder Kanäle waren und dass alle in ihr enthaltenen Mitteilungen und Offenbarungen göttlichen Ursprungs sind, die rechte Bedeutung beimessen, gibt es keinen vernünftigen oder logischen Grund dafür, ihren Anspruch auf absolute Autorität zurückzuweisen. Wir leben in einer Zeit, in der es dem Menschen gelungen ist, Satelliten ins Weltall zu schießen und ihren Kurs dann über Tausende oder gar Millionen von Kilometern mit Hilfe von unsichtbaren Kräften wie Funk, Radar oder Elektronik zu kontrollieren und zu steuern. Es ist möglich, auf diese Weise die Kommunikation mit ihnen aufrechtzuerhalten und Mitteilungen weiterzugeben bzw. zu empfangen.

Wenn die Menschen bereits in der Lage sind, solche Leistungen zu erzielen, muss schon blinde Voreingenommenheit – und noch dazu eine ganz und gar unwissenschaftliche – vorliegen, um zu bezweifeln, dass es Gott möglich gewesen sein sollte, die Menschen mit solchen geistigen und geistlichen Fähigkeiten auszustatten, dass Er sie kontrollieren oder dirigieren und mit ihnen in Verbindung treten kann, indem Er sich ihnen mitteilt und sie sich Ihm mitteilen. Die Bibel bestätigt, dass Gott genau das in der Vergangenheit getan hat und heute noch tut.

Die Entdeckungen und Erfindungen der modernen Wissenschaft ziehen die Behauptungen der Bibel keineswegs in Zweifel, sondern machen es im Gegenteil jedem ehrlichen und aufgeschlossenen Menschen leicht, sich ein Bild von der Art der Beziehung zwischen Gott und dem Menschen zu machen, durch die die Bibel niedergeschrieben werden konnte.

Inspiziert durch den Heiligen Geist

Die Bibel sagt klar und deutlich, dass es tatsächlich eine unsichtbare Kraft gibt, durch die Gott Verbindung mit dem Verstand und dem Geist der Menschen aufnehmen konnte, die die Bibel niedergeschrieben haben. Diese unsichtbare Kraft, die jene Menschen kontrolliert und geleitet hat, ist der Heilige Geist – Gottes eigener Geist.

Der Apostel Paulus sagt z.B. in 2. Timotheus 3,16:

„Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit ...“

Das Wort, das hier mit „eingegeben“ übersetzt ist, bedeutet wörtlich „von Gott eingehaucht“. Der Hauch – oder Geist – Gottes, der Heilige Geist, war also die unsichtbare, aber nie fehlende Kraft, die alle, die an der Niederschrift der Bibel beteiligt waren, kontrolliert und geleitet hat. Der Apostel Petrus bringt das vielleicht noch deutlicher in 2. Petrus 1,20-21 zum Ausdruck. Zunächst sagt er in Vers 20:

„Indem ihr dies zuerst wisst, dass keine Weissagung der Schrift von eigener Deutung ist.“

Mit anderen Worten: Keine in der Bibel enthaltene Mitteilung oder Offenbarung stammt von einem Menschen, sondern allein von Gott.

In Vers 21 erklärt Petrus dann, wie das geschehen konnte:

„Denn niemals wurde eine Weissagung durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern heilige Männer Gottes redeten, getrieben vom Heiligen Geist.“

Das griechische Wort, das hier mit „getrieben“ übersetzt ist, könnte man auch mit „auf Kurs gehalten“ wiedergeben. Genau so, wie die Menschen heute ihre Satelliten im Weltraum durch das Wechselspiel von Funk und Elektronik auf Kurs halten, so hat Gott damals die Menschen, die die Bibel niederschrieben, durch das Einwirken Seines Heiligen Geistes auf ihre geistigen und geistlichen Fähigkeiten kontrolliert und auf Kurs gehalten. Angesichts unserer heutigen wissenschaftlichen Erkenntnisse kann nur der die Möglichkeit leugnen, dass Gott so etwas getan hat, der ausgesprochene Vorurteile hat.

Im Alten Testament wird uns die Wahrheit der göttlichen Inspiration an einem Bild deutlich gemacht, das auf eine wesentlich ältere Tätigkeit der Menschheitsgeschichte zurückgeht als das Abschießen von Satelliten in den Weltraum.

In Psalm 12,7 sagt der Psalm David:

„Die Worte des Herrn sind reine Worte – Silber, geläutert in dem Schmelzofen von Erde, siebenmal gereinigt.“

Dieses Bild bezieht sich auf den Vorgang, Silber in einem Schmelzofen aus Erde oder Lehm zu reinigen. (Solche Lehmöfen werden heute noch von den Arabern zu verschiedenen Zwecken benutzt.) Das Bild lässt sich wie folgt auf das Nieder-

schreiben der Bibel übertragen: Der Lehmofen steht für das menschliche Element. Das Silber verkörpert die Botschaft Gottes, die durch den menschlichen Kanal weitergegeben werden soll. Das Feuer, das für die absolute Reinheit des Silbers sorgt – also dafür, dass die Botschaft absolut genau und richtig ist –, verkörpert den Heiligen Geist. Der Ausdruck „siebenmal“ weist, wie es die Zahl 7 an vielen Stellen in der Bibel tut, auf die absolute Vollkommenheit der Arbeit des Heiligen Geistes hin.

Das Bild insgesamt gibt uns also die Gewissheit, dass die absolute Genauigkeit der göttlichen Botschaft in der Heiligen Schrift dem vollkommenen Werk des Heiligen Geistes zu verdanken ist, der die Schwachheit des Lehms – des menschlichen Elements – überwunden und das makellose Silber der Botschaft Gottes an die Menschen von der Schlacke menschlicher Fehlerhaftigkeit befreit und gereinigt hat.

Ewig und von göttlicher Autorität

Wohl keine der alttestamentlichen Gestalten hatte ein klareres Verständnis von der Wahrheit und Autorität des Wortes Gottes als der Psalmist David. In Psalm 119,89 sagt er:

„In Ewigkeit, Herr, steht dein Wort fest in den Himmeln.“

David betont hier, dass die Bibel kein Produkt der Zeit, sondern der Ewigkeit ist. Sie enthält den ewigen Ratschluss Gottes, der vor Anfang der Zeit und vor Grundlegung der Welt bestand. Aus der Ewigkeit ist sie durch menschliche Kanäle in diese zeitliche Welt hineingetragen worden, aber wenn die Zeit und die Welt einst vergangen sind, wird der ewige Ratschluss Gottes, den Er uns durch die Heilige Schrift kundgetan hat, fest und unverändert weiterbestehen. Diesen gleichen Gedanken hat Christus in Matthäus 24,35 zum Ausdruck gebracht, als Er sagte:

„Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber sollen nicht vergehen.“

Wiederum sagt David in Psalm 119,160:

„Die Summe (od. Gesamtheit) deines Wortes ist Wahrheit, und jedes Urteil deiner Gerechtigkeit währt ewig.“

In den letzten ein, zwei Jahrhunderten ist fast jeder Teil der Bibel, sei es Altes oder Neues Testament, ständiger Kritik und fortgesetzten Angriffen von allen möglichen Seiten ausgesetzt gewesen. In erster Linie richteten sich diese Angriffe jedoch gegen die 5 Bücher Mose, auch als Pentateuch oder Thora bekannt.

Es ist daher von großer Bedeutsamkeit, dass beinahe 3000 Jahre, ehe diese Angriffe gegen die 5 Bücher Mose in den Gehirnen der Menschen geboren wurden, David bereits das Zeugnis des Heiligen Geistes in Bezug auf den Glauben des Volkes Gottes aller Zeiten mit den Worten wiedergegeben hat:

„Die Summe deines Wortes ist Wahrheit ...“

Mit anderen Worten: Die Bibel ist wahr, und zwar vom ersten Vers des 1. Buches an bis zum letzten Vers der Offenbarung.

Gewiss ist es für uns, die bereit sind, die Worte in ihrer eigentlichen, klaren Bedeutung zu akzeptieren, keine Frage, dass Christus und die Apostel, so wie alle gläubigen Juden ihrer Tage, die absolute Wahrheit und Autorität aller alttestamentlichen Schriften anerkannten, einschließlich der 5 Bücher Mose.

In dem Bericht der Versuchung Jesu in der Wüste in Matthäus 4,1-10 lesen wir, dass der Herr auf jede vom Satan vorgetragene Versuchung mit einem Zitat aus den Schriften des Alten Testaments antwortete. Drei Seiner Antworten begann Er mit den Worten: *„Es steht geschrieben ...“* Und jedes mal handelte es sich um ein Zitat direkt aus dem Pentateuch, nämlich aus dem 5. Buch Mose. Die Tatsache verdient Beachtung, dass nicht nur Christus, sondern auch der Teufel die absolute Autorität dieses Buches akzeptierte. In der Bergpredigt sagte Jesus in Matthäus 5,17-18:

„Meint nicht, dass ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. (Diese Formulierung ‚das Gesetz oder die Propheten‘ war allgemein gebräuchlich, um die alttestamentlichen Schriften als Ganzes zu bezeichnen.) Ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, ich sage euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist.“

„Jota“ ist der Name des kleinsten Buchstabens im hebräischen Alphabet, der in Größe und Form ungefähr unserem Apostroph entspricht. Das „Strichlein“ ist ein kleines Häkchen oder Ringelchen – noch kleiner als ein Komma –, das bei bestimm-

ten Buchstaben des hebräischen Alphabets in einer Ecke angebracht wird, um sie besser von anderen Buchstaben, die eine ganz ähnliche Form haben, unterscheiden zu können.

Was Christus hier also tatsächlich sagt, ist, dass der Originaltext der hebräischen Schriften so genau und autoritativ ist, dass nicht der geringste Teil, und sei es ein Strichlein, kleiner als ein Komma, verändert oder entfernt werden kann. Es fällt einem schwer, sich eine Formulierung vorzustellen, durch die Jesus die absolute Genauigkeit und Autorität der alttestamentlichen Schriften deutlicher hätte bestätigen können.

Während Seiner gesamten Lehrtätigkeit auf dieser Erde behielt Er stets dieselbe Einstellung gegenüber den Schriften des Alten Testaments bei. Wir lesen z.B. in Matthäus 19,3-9 davon, dass die Pharisäer eine Frage über Ehe und Ehescheidung aufwarfen, woraufhin Christus sie in Seiner Antwort auf den Schöpfungsbericht verwies, der in den ersten Kapiteln des 1. Buches Mose steht.

Zu Anfang Seiner Antwort stellte Er ihnen die Frage:

„Habt ihr nicht gelesen, dass der, welcher sie schuf sie von Anfang an ,als Mann und Weib schuf‘ ...“

Mit der Formulierung „von Anfang an“ stellte Er einen direkten Bezug zum 1. Buch Mose, der Genesis, her. „Genesis“ heißt ja auf Hebräisch „Werden“, „Entstehen“ oder „Ursprung“. Auch als die Sadduzäer sich mit einer Frage bezüglich der Totenauferstehung an Ihn wandten, verwies Jesus sie in Seiner Antwort, die wir in Matthäus 22,31-32 finden, auf den Bericht von Mose am brennenden Busch, der im Buch Exodus, dem 2. Buch Mose, niedergeschrieben ist. Wie bei den Pharisäern, so kleidete Christus auch bei den Sadduzäern Seine Antwort in eine Frage:

„Habt ihr nicht gelesen, was zu euch geredet ist von Gott, der da spricht: ,Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs‘? ...“

Die Bibelstelle, die der Herr hier zitierte, ist 2. Mose 3,6. Aber während Er die Worte aussprach, die Mose beinahe 1500 Jahre früher niedergeschrieben hatte, sagte Er zu den Sadduzäern Seiner Zeit: *„Habt ihr nicht gelesen, was zu euch geredet ist von Gott ...?“* Die Worte *„zu euch geredet – von Gott“* verdienen besondere Beachtung. Christus betrachtete die Schriften des Mose nicht nur als ein historisches

Dokument über Dinge, die in der Vergangenheit geschehen waren, sondern vielmehr als eine lebendige, aktuelle, autoritative Botschaft, die direkt von Gott kam und an die Menschen Seiner Tage gerichtet war. Auch im Verlauf von 15 Jahrhunderten hatte der Bericht des Mose nichts von seiner Aktualität, Genauigkeit und Autorität eingebüßt.

Christus hat aber nicht nur in Seiner Lehre die absolute Genauigkeit der alttestamentlichen Schriften anerkannt, sondern auch ihre absolute Autorität und Kontrolle über den Verlauf Seines gesamten irdischen Lebens. Von Seiner Geburt an bis zu Seinem Tod und Seiner Auferstehung kam immer dasselbe Prinzip zur Anwendung, das sich in den Worten niederschlug: „... *damit erfüllt würde* ...“ Was da erfüllt werden sollte, war in jedem Fall irgendeine entsprechende Stelle aus dem Alten Testament.

Zur Erläuterung mögen die folgenden Begebenheiten aus dem Erdenleben Jesu dienen, bei denen ausdrücklich jedes mal erwähnt wird, dass sie geschahen, um eine bestimmte alttestamentliche Schriftstelle zu erfüllen:

Seine jungfräuliche Geburt; Seine Geburt in Bethlehem; Seine Flucht nach Ägypten; Sein Wohnort Nazareth; Sein Gesalbensein durch den Heiligen Geist; Sein Dienst in Galiläa; Seine Krankenheilungen; die Ablehnung Seiner Lehre und Seiner Wundertaten von seiten der Juden; Sein Reden in Gleichnissen; Sein Verratenwerden durch einen Freund; Sein Verlassenwerden durch Seine Jünger; Sein Gehasstwerden ohne Ursache; Seine Verurteilung zusammen mit Verbrechern; die Verteilung Seiner Kleider durch das Los; der Ihm für Seinen Durst angebotene Essig; das Durchstechen Seiner Seite, ohne dass Ihm ein Bein gebrochen wurde; Seine Bestattung im Grab eines reichen Mannes; Seine Auferstehung von den Toten am dritten Tag.

Diese Liste, die keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, enthält achtzehn Begebenheiten aus dem Erdenleben des Herrn Jesus, bei denen ausdrücklich vermerkt ist, dass sie geschehen mussten, damit die Schriften des Alten Testaments erfüllt würden.

Man kann also ohne Übertreibung und ohne manipulieren zu wollen, sagen, dass das gesamte Erdenleben Jesu, von Seiner Geburt bis zu Seiner Auferstehung, in jeder Hinsicht und jedem Stadium durch die absolute Autorität der alttestamentlichen Schriften kontrolliert und geführt wurde.

Wenn wir diese Tatsache betrachten und parallel dazu Seine eigene bedingungslose Anerkennung der alttestamentlichen Schriften bei Seiner Lehrtätigkeit anschauen, bleibt uns nur die eine logische Schlussfolgerung übrig: Wenn die Schriften des Alten Testaments nicht die absolut richtige, genaue und autoritative Offenbarung Gottes sind, dann war Jesus Christus entweder ein Betrogener, oder Er war selber ein Betrüger.

Zusammenhängend, vollständig und allumfassend

Wir wollen jetzt vom Alten zum Neuen Testament kommen und sehen, wie es um die Autorität des letzteren steht.

Zunächst einmal ist es bemerkenswert, dass Christus selber, soweit wir wissen, überhaupt nichts schriftlich niedergelegt hat – außer bei der einen Begebenheit mit der Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war, als Er etwas auf den Boden schrieb.

Trotzdem hat Jesus Seine Jünger ausdrücklich angewiesen, die Berichte über Seinen Dienst und Seine Predigt an alle Völker auf der ganzen Erde weiterzugeben. In Matthäus 28,19 heißt es ganz klar:

„Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, indem ihr sie tauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und sie lehrt alles zu bewahren, was ich euch geboten habe!“

Vorher hatte Er in Matthäus 23,34 gesagt:

„Deswegen siehe, ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte ...“

Das Wort „Schriftgelehrte“ bedeutet „Schreiber“, d.h. es sind solche, die die religiösen Lehren schriftlich festhalten. Es ist daher klar, dass Jesus beabsichtigte, Seine Jünger das, was Er getan und gelehrt hatte, in dauerhafter Form niederlegen zu lassen.

Außerdem traf Jesus die nötigen Vorkehrungen, dass das, was die Jünger nach Seinem Plan niederschreiben sollten, auch wirklich absolut richtig und genau sein würde. Er versprach nämlich, ihnen zu diesem Zweck den Heiligen Geist zu senden.

In Johannes 14,26 heißt es:

„Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“

Eine ähnliche Verheißung finden wir auch in Johannes 16,13-15.

Es gilt zu beachten, dass Christus Vergangenheit und Zukunft in diese Zusage miteinbezogen und dafür gesorgt hat, dass das, was die Jünger bereits gesehen und gehört hatten, auch richtig und sorgfältig berichtet und das, was ihnen der Heilige Geist in Zukunft an neuen Wahrheiten offenbaren würde, ebenso richtig und sorgfältig weitergegeben werden würde. Auf die Vergangenheit bezieht sich der Satz: *„... der wird euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“*, und auf die Zukunft die Worte: *„... der wird euch alles lehren ...“* oder, wie es in Johannes 16,13 heißt: *„Er wird euch in die ganze Wahrheit leiten ...“*

Wir sehen also, dass die Richtigkeit und Autorität des Neuen Testaments, genau wie die des Alten, nicht auf menschlicher Beobachtung, Erinnerung oder Intelligenz beruht, sondern allein auf der Belehrung, Führung und Kontrolle des Heiligen Geistes. Aus diesem Grund sagt der Apostel Paulus auch: *„Alle Schrift (Altes und Neues Testament gleichermaßen) ist von Gott eingegeben.“*

Die Apostel haben das selber klar erkannt und in ihren Schriften Anspruch auf göttliche Autorität erhoben. Z.B. schreibt Petrus in 2. Petrus 3,1-2:

„Diesen zweiten Brief Geliebte, schreibe ich euch bereits ... damit ihr gedenkt der von den heiligen Propheten zuvor gesprochenen Worte und des durch eure Apostel übermittelten Gebotes des Herrn und Heilandes ...“

Petrus stellt hier die Schriften der alttestamentlichen Propheten und die durch die Apostel Christi schriftlich niedergelegten Gebote direkt nebeneinander und beansprucht für sie genau die gleiche Autorität. In den Versen 15 und 16 desselben Kapitels erkennt Petrus die göttliche Autorität der von Paulus geschriebenen Briefe mit den Worten an:

„Und achtet die Langmut unseres Herrn für Errettung, wie auch unser geliebter Bruder Paulus nach der ihm gegebenen Weisheit euch geschrieben hat, wie auch in allen Briefen, wenn er in ihnen von diesen Dingen redet. In diesen (Briefen) ist einiges schwer zu verstehen, was die Unwissenden und Unbefestigten verdrehen wie auch die übrigen Schriften zu ihrem eigenen Verderben.“

Die Formulierung „die übrigen Schriften“ zeigt an, dass schon zu Lebzeiten des Paulus seine Briefe von den anderen Aposteln als von göttlicher Autorität anerkannt wurden. Und das, obwohl Paulus Jesus während Seines irdischen Dienstes überhaupt nicht gekannt hatte. Die Genauigkeit und Autorität seiner Lehre war einzig und allein auf die göttliche Inspiration und Offenbarung des Heiligen Geistes zurückzuführen.

Das gleiche trifft auch auf Lukas zu, der nie den Titel eines „Apostels“ geführt hat. Trotzdem erklärt er in der Einleitung zu seinem Evangelium, in Kapitel 1 Vers 3, dass er *„allem von Anfang an genau gefolgt“* sei. Der griechische Ausdruck, der hier mit „von Anfang an“ übersetzt ist, bedeutet wörtlich „von oben“.

In Johannes 3,3, wo Jesus sagt, man müsse „von neuem geboren“ werden, steht dasselbe griechische Wort, das entweder mit „von neuem“ oder „von oben her“ übersetzt ist. In beiden Stellen wird durch dieses Wort auf die direkte, übernatürliche Wirksamkeit des Heiligen Geistes hingewiesen.

Wir stellen also nach sorgfältiger Prüfung fest, dass der Anspruch sowohl des Alten als auch des Neuen Testaments auf absolute Genauigkeit und göttliche Autorität nicht von irgendwelchen unbeständigen, fehlbaren Fähigkeiten der Menschen abhängt, sondern von der übernatürlichen, göttlichen Führung, Offenbarung und Kontrolle des Heiligen Geistes. Wenn man sie so gemeinsam betrachtet und auslegt, bestätigen und ergänzen sich Altes und Neues Testament gegenseitig und stellen eine zusammenhängende, vollständige und allumfassende Offenbarung Gottes dar.

Wir haben auch gesehen, dass in diesem Gesamtbild der Heiligen Schrift nichts ist, was der Logik, der Wissenschaft oder dem gesunden Menschenverstand widerspricht. Im Gegenteil, alle drei bestätigen diese Sicht und machen es einem leicht, an die Bibel zu glauben.

KAPITEL 4



Einige anfängliche Auswirkungen des Wortes Gottes

Wir wollen nun die praktischen Auswirkungen untersuchen, die die Bibel, wie sie selbst behauptet, in denen hervorbringt, die Gottes Wort annehmen.

In Hebräer 4,12 heißt es:

„Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam ...“

Das Bild, das uns hier vermittelt wird, ist das einer lebenssprühenden Energie und Tatkraft.

Ähnliches finden wir in Johannes 6,63, wo Jesus sagt:

„... Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben.“

Der Apostel Paulus wiederum schreibt in 1. Thessalonicher 2,13 an die Christen in Thessalonich:

„Und darum danken auch wir Gott unablässig, dass, als ihr von uns das Wort der Kunde von Gott empfängt, ihr es nicht als Menschenwort aufnimmt, sondern, wie es wahrhaftig ist, als Gottes Wort, das in euch, den Glaubenden, auch wirkt.“

Wir sehen also, dass Gottes Wort sich nicht nur auf bloße, in die Luft gesprochene Töne oder auf Papier gedruckte Schriftzeichen beschränkt. Im Gegenteil: Gottes Wort ist Leben; es ist Geist; es ist lebendig; es ist aktiv; es ist voller Energie; und es wirkt in denen, die daran glauben.

Die Wirkung hängt von der Reaktion ab

Die Bibel sagt aber auch klar, dass die Reaktion der Zuhörer auf das verkündigte Gotteswort über die Art und den Umfang seiner Wirksamkeit in einem bestimmten Fall entscheidet. Aus diesem Grund schreibt Jakobus in seinem Brief, im 21. Vers des 1. Kapitels:

„Deshalb legt ab alle Unsauberkeit und all die viele Schlechtigkeit, und nehmt das eingepflanzte Wort mit Sanftmut auf das eure Seelen zu erretten vermag.“

Ehe Gottes Wort in die Seele aufgenommen werden kann und dort seine rettende Wirksamkeit entfaltet, müssen zunächst gewisse Dinge abgelegt werden. Jakobus spricht hier insbesondere zwei Dinge an, nämlich „Unsauberkeit“ und „Schlechtigkeit“ oder „Ungezogenheit“. Mit „Unsauberkeit“ bezeichnet man eine abartige Freude an allem, was unrein oder unzünftig ist. Eine solche Haltung verschließt Gedanken und Herz gegen den rettenden Einfluss des Wortes Gottes.

Das Wort „Ungezogenheit“ auf der anderen Seite lässt in erster Linie an das schlechte Betragen eines Kindes denken. Wir nennen ein Kind besonders dann „ungezogen“, wenn es sich weigert, Unterweisung oder Korrektur von einem Älteren anzunehmen, und statt dessen mit ihm argumentiert und freche Antworten gibt. Diese Haltung findet man oft auch bei unerretteten Menschen Gott gegenüber.

Der Apostel Paulus bezieht sich in Römer 9,20 darauf, wo er schreibt:

„Ja freilich, o Mensch, wer bist du, der du das Wort nimmst gegen Gott? ...“

Auch in Hiob 40,2 geht es um die gleiche Sache, wo der Herr zu Hiob sagt:

„Mit dem Allmächtigen will der Tadler rechten? Der da Gott zurechtweist, er antworte darauf!“

Eine solche Haltung verschließt, genau wie die „Unsauberkeit“, Herz und Sinn gegen die heilbringende Wirkung des Wortes Gottes.

Das Gegenteil von „Unsauberkeit“ und „Ungezogenheit“ ist, wie Jakobus schreibt, die „Sanftmut“. Das Wort „Sanftmut“ trägt den Gedanken des Stilleseins, der Demut, der Aufrichtigkeit, der Geduld und der Offenheit von Herz und Sinn in sich. Das sind alles Eigenschaften, die ihrerseits häufig in Zusammenhang mit der Einstellung genannt werden, die die Bibel „Furcht des Herrn“ nennt; d.h. eine Einstellung der Ehrfurcht und des Respekts Gott gegenüber. So lesen wir in Psalm 25,8-9 und 12-14 die folgende Beschreibung eines Menschen, der in der Lage ist, Nutzen und Segen aus den Anweisungen zu empfangen, die Gott ihm durch Sein Wort erteilt:

„Gütig und gerade ist der Herr; darum unterweist er die Sünder in dem Weg. Er leitet die Sanftmütigen im Recht und lehrt die Sanftmütigen seinen Weg ... Wer ist nun der Mann, der den Herrn fürchtet? Ihn wird er unterweisen in dem Weg, den er wählen soll ... Der Herr zieht ins Vertrauen, die ihn fürchten, und sein Bund dient dazu, sie zu unterweisen.“

Wir sehen hier, dass SANFTMUT und die FURCHT DES HERRN als die beiden Grundeinstellungen genannt werden, die notwendig sind, um von Gott Unterweisung und Segen durch Sein Wort zu empfangen. Diese beiden Dinge sind genau das Gegenteil von denen, die Jakobus mit „Unsauberkeit“ und „Ungezogenheit“ bezeichnet.

Wir erkennen also, dass Gottes Wort ganz unterschiedliche Wirkungen in verschiedenen Menschen zeitigt, je nachdem, wie sie auf die Verkündigung reagieren. Aus diesem Grund heißt es in Hebräer 4,12 nicht nur, dass das Wort Gottes „lebendig“ und „wirksam“ ist, sondern auch, dass es „ein Richter (od. Unterscheider) der Gedanken und Gesinnungen des Herzens“ ist. Mit anderen Worten: Gottes Wort bringt das innerste Wesen und den Charakter derer, die es hören, ans Licht, es trennt scharf zwischen den verschiedenen Arten von Zuhörern.

Paulus beschreibt in 1. Korinther 1,18 die trennende und enthüllende Eigenschaft des Evangeliums auf ähnliche Weise:

„Denn das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren gehen, Torheit; uns aber, die wir errettet werden, ist es Gottes Kraft.“

Es besteht kein Unterschied in der Botschaft, die gepredigt wird; sie ist für alle Menschen gleich. Der Unterschied liegt in der Reaktion der Zuhörer. Denjenigen,

die auf die eine Art und Weise reagieren, scheint die Botschaft reine Dummheit zu sein; und für alle, die gegenteilig darauf reagieren, wird sie zur rettenden Gotteskraft, die sie real in ihrem Leben erfahren.

Damit kommen wir zu einer weiteren Tatsache hinsichtlich des Wortes Gottes, die in dem Schlüsselvers Hebräer 4,12 ausgesagt ist. Gottes Wort ist nicht nur „lebendig“ und „wirksam“, es ist auch nicht nur ein Richter oder Offenbarer der Gedanken und Gesinnungen des Herzens, sondern es ist darüber hinaus auch „schärfer als jedes zweischneidige Schwert“. Das heißt, es trennt alle, die es hören, in zwei Gruppen – solche, die es ablehnen und als Dummheit abtun, und solche, die es annehmen und darin die rettende Kraft Gottes finden.

In diesem Sinne sind auch die Worte Jesu in Matthäus 10,34-35 zu verstehen:

„Meint nicht, dass ich gekommen sei, Frieden auf die Erde zu bringen; ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter.“

Das Schwert, das Christus mit Seinem Kommen in die Welt hineingebracht hat, ist das gleiche, das Johannes in Offenbarung 1,16 aus dem Mund Christi hervorgehen sah: das scharfe, zweischneidige Schwert des Wortes Gottes. Dieses Schwert führt auf der ganzen Welt – überall wo es hinkommt – zu Trennungen, sogar zwischen Menschen, die zu ein und demselben Haushalt gehören. Es durchtrennt die engsten irdischen Familienbände, je nachdem, wie der einzelne darauf reagiert.

Glaube

Wir wollen uns jetzt den Menschen zuwenden, die Gottes Wort mit Sanftmut und Aufrichtigkeit, mit einem offenen Herzen und Sinn annehmen, und die verschiedenen Wirkungen betrachten, die es in ihnen hervorbringt.

Die erste Wirkung ist der GLAUBE. Das steht in Römer 10,17 ganz deutlich geschrieben:

„Also kommt der Glaube aus der Verkündigung (od. dem Hören), die Verkündigung aber durch das Wort Gottes.“

In dem geistlichen Ablauf, der hier beschrieben ist, erkennen wir drei aufeinanderfolgende Schritte: 1. Gottes Wort, 2. Hören, 3. Glaube. Gottes Wort bringt nicht sofort Glauben hervor, sondern zunächst das „Hören“. Hören könnte man als eine Haltung plötzlich erwachten Interesses und erhöhter Aufmerksamkeit beschreiben – als den aufrichtigen Wunsch, die verkündigte Botschaft aufzunehmen und zu verstehen. Aus diesem „Hören“ entwickelt sich dann der Glaube.

Es ist äußerst wichtig zu erkennen, dass das Hören des Wortes Gottes einen Prozess in Gang setzt, aus dem heraus sich dann der Glaube entwickelt. Dieser Prozess erfordert natürlich ein gewisses Mindestmaß an Zeit. Hier haben wir eine Erklärung dafür, weshalb es heute so wenig Glauben gibt, selbst unter Menschen, die sich Christen nennen. Der Grund ist der, dass sie sich nie genug Zeit nehmen, um auf Gottes Wort zu hören, damit es in ihnen wenigstens ein gewisses Maß an Glauben produzieren kann. Wenn sie sich überhaupt Zeit zur persönlichen Andacht und zum Studium des Wortes Gottes nehmen, dann geschieht das alles in solcher Eile – mehr oder weniger aufs Geratewohl –, dass es längst vorbei ist, bevor sich der Glaube entwickeln konnte.

Wenn wir uns damit beschäftigen, wie der Glaube produziert wird, verstehen wir auch viel besser, wie schriftgemäßer Glaube definiert werden muss. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird das Wort „Glaube“ sehr frei benutzt. Man spricht vom Glauben an einen Doktor, an ein Medikament, an eine Zeitung, an einen bestimmten Politiker oder eine politische Partei. Nach biblischen Begriffen muss das Wort „Glaube“ jedoch viel strenger definiert werden. Da der Glaube nur aus dem Hören des Wortes Gottes kommt, steht er immer in unmittelbarem Zusammenhang mit Gottes Wort. Biblischer Glaube besteht nicht darin, irgendetwas zu glauben, was wir vielleicht selber wünschen, meinen oder hoffen. Schriftgemäßer Glaube lässt sich so definieren, dass man glaubt, dass Gott wirklich meint, was Er in Seinem Wort gesagt hat – oder dass man glaubt, dass Gott tun wird, was Er in Seinem Wort zu tun versprochen hat.

Wir sehen diesen schriftgemäßen Glauben z.B. bei David, der in 1. Chronik 17,23 zum Herrn sagt:

„Und nun, Herr, das Wort, das du über deinen Knecht und über sein Haus geredet hast, möge sich ewig als zuverlässig erweisen: Und tue, wie du geredet hast!“

Biblischer Glaube drückt sich in diesen fünf kurzen Worten aus: *Tue, wie du geredet hast!*

Auch die Jungfrau Maria wandte den gleichen schriftgemäßen Glauben an, als der Engel Gabriel ihr eine Botschaft von Gott überbrachte, worauf sie in Lukas 1,38 erwiderte:

„Es geschehe mir nach deinem Wort.“

Hier haben wir das Geheimnis biblischen Glaubens: *nach deinem Wort*. Dieser Glaube wird im Herzen des Menschen dadurch produziert, dass er Gottes Wort hört, und findet dann seinen Ausdruck in der aktiven Reaktion, dass er die Erfüllung dessen, was Gott gesagt hat, in Anspruch nimmt.

Ich habe nachdrücklich darauf hingewiesen, dass der Glaube die erste Wirkung ist, die Gottes Wort im Menschenherzen hervorbringt, weil ein solcher Glaube die Grundbedingung für jedes positive Handeln Gottes am Menschen ist. Das wird deutlich in Hebräer 11,6 zum Ausdruck gebracht:

„Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm wohlzugefallen; denn wer Gott naht, muss glauben, dass er ist und denen, die ihn suchen, ein Belohner sein wird.“

Wir sehen, dass der Glaube die erste, absolut unerlässliche Reaktion eines Menschen ist, der zu Gott kommen will.

„... wer Gott naht, MUSS GLAUBEN ...“

Die Wiedergeburt

Die nächste große Wirkung nach dem Glauben, die Gottes Wort im Herzen eines Menschen hervorbringt, ist jene geistliche Erfahrung, die in der Bibel als „neue Geburt“ oder „Wiedergeburt“ bezeichnet wird. Jakobus schreibt in seinem Brief, im 18. Vers des 1. Kapitels in Bezug auf Gott:

„Nach seinem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit geboren, damit wir gewissermaßen eine Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe seien.“

Ähnliches schreibt der Apostel Petrus in seinem 1. Brief, im 23. Vers des 1. Kapitels, wo er die Christen folgendermaßen beschreibt:

„... wiedergeboren nicht aus vergänglichem Samen, sondern aus unvergänglichem durch das lebendige und bleibende Wort Gottes.“

Es ist sowohl in der Natur als auch in der Bibel ein unumstößliches Prinzip, dass die Art des Samens über die Art des aus ihm erwachsenden Lebens entscheidet. Ein Weizenkorn bringt Weizen hervor, ein Gerstenkorn Gerste und ein Orangenkern eben einen Orangenbaum.

Genauso ist es bei der Wiedergeburt. Der Same ist das göttliche, unvergängliche, ewige Wort Gottes. Wenn dieser Same durch den Glauben in das Herz des Gläubigen aufgenommen wird, bringt er etwas hervor, was ihm gleich ist – also göttlich, unvergänglich und ewig.

Es ist in der Tat das Leben Gottes selber, das durch Sein Wort in den Menschen hineinkommt.

Aus diesem Grund schreibt der Apostel Johannes in 1. Johannes 3,9:

„Jeder, der aus Gott geboren ist, sündigt nicht, denn sein Same bleibt in ihm; und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren ist.“

Der Apostel sieht hier einen direkten Zusammenhang zwischen dem Überwinden eines siegreichen Christen und der Natur des Samens, der dieses Leben in ihm hervorgebracht hat; es ist Gottes eigener Same (oder Lebenskeim), der unvergängliche Same des Wortes Gottes. Dieser Same ist unvergänglich und auch unverdorben, und genau so unverdorben ist das Leben, das er hervorbringt: absolut rein und heilig. Trotzdem muss ich betonen, dass diese Bibelstelle nicht den Anspruch erhebt, ein wiedergeborener Christ sei nie mehr in der Lage zu sündigen. In jedem Christen, der die Wiedergeburt erlebt hat, ist eine ganz neue Natur entstanden. Diese neue Natur wird von Paulus in Epheser 4,22-24 als der „neue Mensch“ bezeichnet, der in krassem Gegensatz zum „alten Menschen“ steht – dieser alten, verderbten, bösen, gefallenen Natur, die jeden beherrscht, der noch nicht wiedergeboren ist.

Der Gegensatz zwischen diesen beiden ist ein totaler, absoluter: Der „neue Mensch“ ist gerecht und heilig, der „alte Mensch“ böse und verdorben. Der „neue Mensch“, der aus Gott geboren ist, kann nicht sündigen; der „alte Mensch“, das Produkt der Rebellion und des Sündenfalls des Menschen, kann nicht anders als sündigen.

Was für ein Leben der wiedergeborene Christ lebt, hängt entscheidend von der Wechselwirkung dieser zwei Naturen in ihm ab, des „neuen“ und des „alten Menschen“. Solange der „alte Mensch“ unterdrückt wird und der „neue Mensch“ die Herrschaft hat, sind fleckenlose Reinheit, Sieg und Frieden vorhanden. Sobald sich jedoch der „alte Mensch“ wieder geltend machen und von neuem die Herrschaft gewinnen darf, sind Versagen, Niederlage und Sünde die unweigerliche Folge.

Kurz zusammengefasst, lässt sich der Gegensatz wie folgt formulieren: Der wahre Christ, der aus dem unvergänglichen Samen des Wortes Gottes wiedergeboren worden ist, trägt in sich selbst die Möglichkeit, ein Leben im vollkommenen Sieg über die Sünde zu führen. Der nicht wiedergeborene Mensch dagegen hat gar keine andere Möglichkeit als zu sündigen. Er ist unausweichlich der Sklave seiner eigenen verderbten, gefallenen Natur.

Geistliche Nahrung

Wir haben gesehen, dass die neue Geburt durch das Wort Gottes eine vollkommen neue Natur im Menschen hervorbringt – eine ganz neue Lebensart. Damit kommen wir automatisch zur nächsten wesentlichen Wirkung, die Gottes Wort zeitigt.

Auf jedem Gebiet des Lebens gibt es ein unveränderliches Gesetz: Sobald neues Leben entstanden ist, besteht die erste und größte Notwendigkeit darin, diesem neuen Leben die geeignete Nahrung zuzuführen, damit es erhalten bleibt. Wenn z.B. ein kleines Menschenkind zur Welt kommt, so mag es durchaus gesund und kräftig in jeder Beziehung sein; wenn es aber nicht schnellstens die Art von Nahrung erhält, die seiner Natur entspricht, wird es schwächer und schließlich des Hungers sterben.

Das gleiche gilt auch im geistlichen Bereich. Wenn ein Mensch von neuem geboren ist, so braucht die neue geistliche Natur in diesem Menschen umgehend die geeignete geistliche Nahrung, um sie sowohl am Leben zu erhalten als auch wachsen zu lassen. Die geistliche Nahrung, die Gott für alle Seine wiedergeborenen Kinder bereit hat, finden wir in Seinem Wort. Gottes Wort ist so reichhaltig und abwechslungsreich, dass es für jedes geistliche Entwicklungsstadium die passende Speise enthält.

Die Nahrung, die Gott für das Anfangsstadium im Glaubensleben bereitet hat, finden wir im ersten Petrusbrief beschrieben. Unmittelbar nachdem Petrus im ersten

Kapitel von der Wiedergeburt durch den unvergänglichen Samen des Wortes Gottes gesprochen hat, fährt er in 1. Petrus 2,1-2 fort:

„Legt nun ab alle Bosheit und allen Trug und Heuchelei und Neid und alles üble Nachreden, und seid wie neugeborene Kinder begierig nach der unverfälschten Milch des Wortes, damit ihr durch sie wachset ...“

Wir sehen hier, dass die Nahrung, die Gott für alle neugeborenen geistlichen Babys in Christus vorgesehen hat, die unverfälschte Milch Seines Wortes ist und dass diese Milch die notwendige Voraussetzung zum Wachstum, ja zur Erhaltung des Lebens selber ist.

Trotzdem gilt es hier eine besondere Warnung zu beachten. Im natürlichen Bereich kann Milch, und sei sie noch so rein und frisch, sehr leicht verderben, wenn sie mit etwas Saurem oder Ranzigem in Berührung kommt. Das gleiche trifft auch auf den geistlichen Bereich zu. Damit die neugeborenen Christen die richtige Nahrung aus der reinen Milch des Wortes Gottes zu sich nehmen können, müssen ihre Herzen zuerst sorgfältig von allem gereinigt werden, was sauer oder ranzig ist.

Aus diesem Grund sagt der Apostel Petrus die warnenden Worte, dass wir *alle Bosheit, allen Trug, Heuchelei, Neid und alles üble Nachreden ablegen* sollen. Das sind saure bzw. ranzige Elemente des alten Lebens, und wenn wir unsere Herzen nicht davon reinigen, werden sie die wohltuende Wirkung des Wortes Gottes in uns zunichte machen und geistliches Wachstum und Gesundheit verhindern.

Es ist aber auf keinen Fall Gottes Wille, dass die Christen zu lange – geistlich gesprochen – im Säuglingsalter stecken bleiben. Sie sollen wachsen, und dafür bietet ihnen Gottes Wort kräftigere Speise. In Matthäus 4,4 lesen wir, dass Christus, als Er vom Satan versucht wurde, Steine in Brot zu verwandeln, diesem die Antwort gab:

„Es steht geschrieben: ‚Nicht von Brot allein soll der Mensch leben, sondern von jedem Wort, das durch den Mund Gottes ausgeht.‘“

Christus zeigt hier, dass Gottes Wort das geistliche Gegenstück zum Brot in der natürlichen Ernährung des Menschen darstellt. Mit anderen Worten, es ist das geistliche Hauptnahrungsmittel, die Quelle der Kraft. Bezeichnend ist, dass Christus nachdrücklich von *jedem Wort* spricht, *das durch den Mund Gottes ausgeht*. Das

bedeutet doch, dass Christen, die geistlich wachsen und zur Reife gelangen wollen, es lernen müssen, die ganze Bibel zu studieren und sich nicht nur mit einigen der besser bekannten Abschnitte zu begnügen.

Von Georg Müller heißt es, dass er seine Bibel regelmäßig mehrmals im Jahr von vorn bis hinten durchlas. Dadurch lässt sich zum großen Teil erklären, warum er solche gewaltigen Glaubenssiege feiern konnte und so fruchtbar im Dienst für Gott war. Und doch gibt es viele, die sich Christen nennen, treue Kirchenmitglieder, die es kaum fertig bringen, in ihrer Bibel das Buch Esra oder Nehemia oder einige der kleinen Propheten aufzuschlagen – geschweige denn, dass sie diese Bücher schon einmal persönlich im Zusammenhang gelesen haben.

Kein Wunder, dass solche Menschen einfach permanent geistliche Babys bleiben. Sie sind in der Tat traurige Beispiele einer verzögerten Entwicklung aufgrund unzureichender Nahrungsaufnahme.

Gottes Wort hat aber noch mehr zu bieten als Milch und Brot, nämlich feste Speise. Das lesen wir in Hebräer 5,12-14. Der Briefschreiber wirft hier den hebräischen Christen seiner Zeit vor, dass sie zwar seit Jahren die Schrift kennen, aber nie gelernt haben, sie richtig zu studieren und ihre Lehre in die Praxis umzusetzen. Deswegen sind sie geistig unreif geblieben und nicht in der Lage, anderen zu helfen, die geistliche Unterweisung brauchen. Vorwurfsvoll ermahnt der Schreiber:

„Denn während ihr der Zeit nach Lehrer sein solltet, habt ihr wieder nötig, dass man euch lehre, was die Anfangsgründe (od.: die Elemente des Anfangs) der Aussprüche Gottes sind; und ihr seid solche geworden, die Milch nötig haben und nicht feste Speise. Denn jeder, der noch Milch genießt, ist des Wortes der Gerechtigkeit unkundig, denn er ist ein Unmündiger; die feste Speise aber ist für Erwachsene, die infolge der Gewöhnung geübte Sinne haben zur Unterscheidung des Guten wie auch des Bösen.“

Haben wir hier nicht das Bild einer großen Schar von Menschen heute, die sich zu Christus bekennen? Menschen, die eine eigene Bibel besitzen und jahrelang in eine Kirche oder Gemeinde gehen? Und doch wissen sie nur so erschreckend wenig darüber Bescheid, was die Bibel sagt! Sie sind schwach und unreif in ihrer eigenen geistlichen Erfahrung und kaum in der Lage, einen Sünder zu Jesus zu führen oder einen Neubekehrten seelsorgerlich zu betreuen. Sogar nach vielen Jahren sind sie

noch geistliche Babys, unfähig, irgendetwas an biblischer Unterweisung zu verdauen, was über Milch hinausgeht!

Aber trotzdem ist keiner dazu verurteilt, in diesem Zustand zu bleiben. Der Schreiber des Hebräerbriefes zeigt uns nämlich ein gutes Mittel, wie hier Abhilfe zu schaffen ist. Wir können *infolge der Gewöhnung geübte Sinne haben*. Durch regelmäßiges, systematisches Bibelstudium – und zwar des ganzen Wortes Gottes – werden unsere geistlichen Sinne geschärft; der neue Mensch kann sich entwickeln und zur Reife gelangen.

KAPITEL 5



Auswirkungen des Wortes Gottes auf Körper und Geist

Im vorigen Kapitel haben wir die folgenden drei Auswirkungen festgestellt:

Zum ersten bringt Gottes Wort GLAUBEN hervor. Der Glaube wiederum steht in direkter Beziehung zum Wort Gottes; der Mensch glaubt, was Gott in Seinem Wort gesagt hat, und handelt dementsprechend.

Zum zweiten bringt das Wort Gottes, als der unvergängliche Same ins Herz des glaubenden Menschen aufgenommen, die WIEDERGEURT hervor. Damit wird im Innern des Gläubigen eine völlig neue Natur geschaffen, die in der Heiligen Schrift als „der neue Mensch“ bezeichnet wird.

Zum dritten ist Gottes Wort die von Ihm verordnete GEISTLICHE SPEISE, mit der der gläubig gewordene Mensch regelmäßig seine neue Natur ernähren muss, wenn er zu einem gesunden, starken, gereiften Christen heranwachsen will.

Körperliche Heilung

Gottes Wort ist jedoch so mannigfaltig und wunderbar in seiner Wirkung, dass es nicht nur GEISTLICHE Gesundheit und Kraft für die SEELE mit sich bringt, sondern auch KÖRPERLICHE Gesundheit und Kraft für den LEIB.

Wir wollen zunächst Psalm 107,17-20 lesen:

„Die Toren litten wegen ihres gottlosen Weges und wegen ihrer Sünden. Ihre Seele ekelte vor jeder Speise, sie rührten an die Pforten des Todes. Dann aber schrieen sie zum Herrn um Hilfe in ihrer Not; aus ihren Bedrängnissen rettete er sie. Er sandte sein Wort und heilte sie und rettete ihr Leben aus der Grube.“

Der Psalmist stellt uns hier das Bild solcher Menschen vor Augen, die so schrecklich krank sind, dass sie jeglichen Appetit auf Speise verloren haben und praktisch im Sterben liegen. In dieser Situation äußerster Not schreien sie zum Herrn, und Er sendet ihnen das, worum sie flehen – Heilung und Rettung. Und auf welche Weise sendet Er es? Durch nichts anderes als Sein Wort.

„Er sandte sein Wort und heilte sie und rettete ihr Leben aus der Grube.“

Diesem Abschnitt aus Psalm 107 können wir den Vers Jesaja 55,11 zur Seite stellen, wo Gott sagt:

„So wird mein Wort sein, das aus meinem Mund hervorgeht. Es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird bewirken, was mir gefällt, und ausführen, wozu ich es gesandt habe.“

In Psalm 107,20 lesen wir, dass Gott Sein Wort sandte, um zu heilen und zu befreien; und in Jesaja 55,11 sagt Gott, dass Sein Wort das ausrichten und bewirken wird, wozu Er es gesandt hat. Gott bürgt also ausdrücklich dafür, dass Sein Wort zur Heilung dient.

Diese Wahrheit kommt in noch vollkommenerer Weise in Sprüche 4,20-22 zum Ausdruck, wo Er sagt:

„Mein Sohn, achte auf meine Worte, neige dein Ohr meinen Reden zu! Lass sie nicht aus deinen Augen weichen, bewahre sie im Innern deines Herzens! Denn Leben sind sie denen, die sie finden, und Heilung (od. Gesundheit) für ihr ganzes Fleisch.“

Könnte es noch eine umfassendere Verheißung geben als diese: *„Heilung für ihr ganzes Fleisch“*? Jeder Teil unseres Körpers ist in diesem Satz eingeschlossen und nichts ausgelassen. Das hebräische Wort, das hier benutzt ist, bedeutet sowohl „Ge-

sundheit“ als auch „Heilung“ oder „Medizin“. Gott selbst hat sich demzufolge für vollkommene körperliche Heilung und Gesundheit verbürgt.

Man beachte den Anfang des 20. Verses: *Mein Sohn*. Gott spricht hier offensichtlich zu Seinen Kindern, die an Ihn glauben. In Matthäus 15,26 lesen wir von der kanaanäischen Frau, die zu Jesus kam, um für ihre Tochter um Heilung zu bitten. Jesus beantwortete ihre Bitte mit den Worten:

„Es ist nicht schön, das Brot der Kinder zu nehmen und den Hunden hinzuwerfen.“

Christus weist hier daraufhin, dass Heilung DAS BROT DER KINDER ist; mit anderen Worten, sie ist ein Teil der täglichen Ration, die allen Seinen Kindern zusteht. Es handelt sich hier nicht um einen Luxusgegenstand, um den man besonders bitten muss und der einem entweder gewährt oder auch abgeschlagen werden kann. Nein, Heilung ist „Brot“ und gehört mit zur grundsätzlichen, alltäglichen Versorgung des himmlischen Vaters für Seine Kinder. Das stimmt genau mit dem bereits betrachteten Abschnitt aus Sprüche 4 überein, wo Gott jedem Seiner gläubigen Kinder vollkommene Heilung und göttliche Gesundheit verheißt. Sowohl in Psalm 107 als auch in Sprüche 4 ist das Mittel, das diese Heilung bewirkt, Sein Wort. Hier haben wir ein weiteres Beispiel für die bereits früher nachdrücklich betonte Tatsache, dass Gott selbst in Seinem Wort ist und dass Er durch Sein Wort in unser Leben hineinkommt.

Wenn wir die in Sprüche 4,20-22 aufgestellte Behauptung betrachten, dass Gottes Wort die Medizin für unser ganzes Fleisch ist, so können wir zu Recht diese drei Verse als Gottes „große Medizinflasche“ bezeichnen. Sie enthalten eine Arznei, wie sie noch keiner auf der Erde zusammengebraut hat – ein einziges Medikament, das garantiert jede Krankheit heilt.

Wir dürfen dabei aber nicht vergessen, dass auf der menschlichen Ebene, wenn ein Arzt ein bestimmtes Medikament verordnet, er sorgfältig darauf bedacht ist, dass die Anwendungshinweise deutlich auf der Flasche stehen. Man kann nicht erwarten, dass das Mittel anschlägt, wenn es nicht regelmäßig und streng nach Vorschrift eingenommen wird. Genau das gleiche trifft auf die „Medizin“ Gottes aus Sprüche 4 zu. Die Anweisungen stehen „auf der Flasche“, und es wird keine Garantie übernommen, wenn der Mensch sich nicht strikt an die Vorschriften hält.

Wie sehen diese denn nun aus? Vier Dinge sind hier genannt:

1. „*Achte auf meine Worte*“
2. „*Neige dein Ohr*“
3. „*Lass sie nicht aus deinen Augen weichen*“
4. „*Bewahre sie im Innern deines Herzens*“

Wir wollen diese Vorschriften jetzt etwas genauer unter die Lupe nehmen. Als erstes steht hier: *Achte auf meine Worte!* Wenn wir Gottes Wort lesen, müssen wir unsere ganze Aufmerksamkeit darauf richten, ihm unsere volle Konzentration widmen. Wir müssen dafür sorgen, dass es freien und ungehinderten Zutritt zu unserem ganzen inwendigen Menschen hat. Allzuoft lesen wir Gottes Wort, ohne ganz bei der Sache zu sein. Wir beschäftigen uns halb mit dem, was wir lesen, und halb mit anderen Dingen, die Jesus als „die Sorgen dieser Welt“ bezeichnet hat. Wir lesen zwar ein paar Verse, vielleicht sogar ein oder zwei Kapitel, aber am Ende wissen wir gar nicht richtig, was wir gerade gelesen haben. Unsere Gedanken sind abgeschweift.

Wenn wir Gottes Wort auf diese Weise „einnehmen“, wird es bestimmt nicht die Wirkung haben, die Gott geplant hat. Wir sollten uns, wenn wir die Bibel lesen, vielmehr nach dem richten, was Jesus Seinen Jüngern im Zusammenhang mit dem Gebet ans Herz gelegt hat: ins Kämmerlein gehen und die Tür hinter uns schließen. Das bedeutet, wir sollen uns mit Gott einschließen und gleichzeitig die Dinge dieser Welt und dieses Zeitlaufs ausschließen.

Die zweite Vorschrift auf Gottes „Medizinflasche“ lautet: *Neige dein Ohr!* Sein Ohr zu neigen, ist Zeichen einer demütigen Haltung. Es ist das Gegenteil von Stolz und Starrsinn. Wir müssen bereit sein, Lehre von Gott anzunehmen. In Psalm 78,41 spricht der Psalmist von dem Verhalten des Volkes Israel während seiner Wanderung durch die Wüste von Ägypten nach Kanaan. Dabei bringt er die Beschuldigung vor: *Sie kränkten (od. begrenzten) den Heiligen Israels*. Mit anderen Worten, die Israeliten setzten durch ihre Halsstarrigkeit und ihren Unglauben dem, was Gott für sie hätte tun können, Grenzen. Viele, die sich Christen nennen, tun heute genau dasselbe. Sie gehen nicht unvoreingenommen an die Bibel heran und zeigen auch keine wirkliche Bereitschaft, von ihr lernen zu wollen. Sie stecken voller Vorurteile und haben häufig eine vorgefasste Meinung, die ihnen oft von der speziellen Glau-

bensrichtung, der sie angehören, eingepflichtet worden ist. Sie sind gar nicht bereit, irgendeine Lehre oder Offenbarung aus der Heiligen Schrift anzunehmen, die über ihren festgesetzten Standpunkt hinausgeht oder ihm vielleicht sogar widerspricht. Jesus warf diesen Fehler schon damals den religiösen Führern Seiner Zeit vor, indem Er sie in Matthäus 15,6 und 9 beschuldigte:

„Und ihr habt das Gebot Gottes ungültig gemacht um eurer Überlieferung willen. Vergeblich aber verehren sie mich, indem sie als Lehren Menschengebote lehren.“

Der Apostel Paulus, ehemals total verstrickt in religiöse Vorurteile und Traditionen, war durch die Erscheinung Jesu Christi auf dem Weg nach Damaskus davon frei geworden. Später hören wir ihn in Römer 3,4 sagen:

„Vielmehr sei es so: Gott ist wahrhaftig, jeder Mensch aber ein Lügner.“

Wenn wir den vollen Nutzen aus Gottes Wort ziehen wollen, müssen wir es lernen, dieselbe Haltung einzunehmen.

Die dritte Vorschrift auf Gottes „Medizinflasche“ lautet: *Lass sie nicht aus deinen Augen weichen!* „Sie“ bezieht sich auf die Worte und Reden Gottes. Die Bedeutung dieser Anweisung lässt sich vielleicht am besten an einem Zitat des verstorbenen Evangelisten Smith Wigglesworth deutlich machen, der einmal gesagt hat: „Das Problem bei vielen Christen ist, dass sie geistlich schielen: Mit einem Auge schauen sie auf die Verheißungen des Herrn, mit dem anderen dagegen in eine ganz andere Richtung.“

Um den Segen der körperlichen Heilung, wie er in Gottes Wort verheißen ist, zu empfangen, ist es notwendig, beide Augen unablässig auf die Verheißungen des Herrn gerichtet zu halten. Viele Christen machen den Fehler, dass sie von den Verheißungen Gottes wegschauen auf irgendeinen ihrer Mitchristen, der nicht geheilt worden ist. Während sie das tun, gerät ihr eigener Glaube ins Wanken, und sie werden ebenfalls nicht geheilt. In Jakobus 1,6-8 finden wir die warnenden Worte:

„... denn der Zweifler gleicht einer Meereswoge, die vom Wind bewegt und hin und her getrieben wird. Denn jener Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde, ist er doch ein wankelmütiger (od. doppelherziger) Mann, unbeständig in allen seinen Wegen.“

Es ist eine große Hilfe, sich in einer solchen Situation an 5. Mose 29,28 zu erinnern:

„Das Verborgene steht bei dem Herrn, unserem Gott; aber das Offenbare gilt uns und unseren Kindern für ewig, damit wir alle Worte dieses Gesetzes tun.“

Sehr oft bleibt es für uns Menschen ein Geheimnis, warum manche Christen nicht geheilt werden. Nur Gott kennt dieses Geheimnis, und es ist nicht unsere Aufgabe, uns damit zu beschäftigen. Unsere ganze Sorge sollte vielmehr dem gelten, was offenbar ist: den klaren, bestimmten Aussagen und Verheißungen Gottes, die wir in Seinem Wort finden.

Die Dinge, die uns auf diese Weise in Gottes Wort geoffenbart sind, gelten uns und unseren Kindern für ewig. Sie sind unser unveräußerliches Erbteil, unser verbrieftes Recht. Und sie gelten uns, damit wir sie TUN, d.h. im Glauben in Anspruch nehmen. Wenn wir uns wirklich danach richten, werden sie zu unserer persönlichen Erfahrung.

Im Zusammenhang mit den verschiedenen Methoden, durch die ein Lehrer den zu vermittelnden Stoff dem Kind verständlich machen kann, hat man im modernen pädagogischen und psychologischen Sprachgebrauch die beiden Begriffe „Weg über das Ohr“ und „Weg über das Auge“ geprägt. Wenn wir uns die Vorschriften auf der großen Medizinflasche Gottes ansehen, stellen wir fest, dass Gott hier wieder einmal, wie so oft, den Erkenntnissen der modernen Psychologie um Jahrhunderte voraus gewesen ist.

Die erste Vorschrift sprach – so haben wir gesehen – vom BEACHTEN, die zweite vom NEIGEN DES OHRES und die dritte von der SCHARFEN EINSTELLUNG DES AUGES. Gottes geistliche Medizin muss also mit großer Sorgfalt eingenommen werden, und zwar sowohl auf dem „Weg über das Ohr“ als auch auf dem „Weg über das Auge“. Der Punkt im Innersten der menschlichen Persönlichkeit, an dem sich diese beiden Wege treffen, wird in der Bibel als „das Herz“ bezeichnet.

Es ist daher ganz logisch, dass die vierte Vorschrift auf der Arzneiflasche Gottes sich auf das Herz bezieht. Da heißt es nämlich: *Bewahre sie im Innern deines Herzens!* Gleich im nächsten Vers, also in Sprüche 4,23, wird noch einmal mit Nachdruck auf den entscheidenden Einfluss hingewiesen, den das Herz bei jeder menschlichen Erfahrung ausübt:

„Mehr als alles, was man sonst bewahrt, behüte dein Herz! Denn in ihm entspringt die Quelle des Lebens.“

Das heißt doch nichts anderes, als dass das, was in unserem Herzen ist, unseren gesamten Lebensablauf bestimmt und ausschlaggebend ist für alles, was wir erleben.

Wenn wir Gottes Wort mit ungeteilter Aufmerksamkeit in uns aufnehmen, es regelmäßig sowohl auf dem Weg über das Auge als auch über das Ohr in unser Herz hineinlassen, so dass es davon Besitz ergreifen und die Kontrolle übernehmen kann, werden wir feststellen, dass es genau das ist, was Gott verheißen hat: Leben für unsere Seele und Heilung (oder Gesundheit) für unser ganzes Fleisch.

Für alle, denen diese Beschreibung über die Wirkung der Medizin Gottes wie bloße Phantasie vorkommen mag, möchte ich hier ein kurzes persönliches Zeugnis hinzufügen. Jede einzelne Lektion im Zusammenhang mit der heilenden Wirkung des Wortes Gottes habe ich durch persönliche Erfahrung kennengelernt und an meinem eigenen Körper ausprobiert.

Während des 2. Weltkrieges war ich bei den Sanitätstruppen in Nordafrika im Einsatz. Dort wurde ich von einem Haut - und Nervenleiden befallen, für das die Ärzte – in Anbetracht des dort herrschenden Klimas und der äußeren Umstände – kein Heilmittel wussten. Ich brachte über ein Jahr im Hospital zu und erhielt jede nur mögliche Behandlung. Für mehr als vier Monate war ich ununterbrochen ans Bett gefesselt. Schließlich wurde ich auf eigenen Wunsch aus dem Hospital entlassen, ohne dass sich mein Befinden gebessert hatte.

Ich beschloss, keine weitere ärztliche Behandlung mehr in Anspruch zu nehmen, sondern die Verheißungen Gottes aus Sprüche 4,20-22 in meinem eigenen Fall auszuprobieren. Dreimal am Tag zog ich mich von nun an irgendwohin zurück, wo ich mit Gott und Seinem Wort allein war. Dort betete ich und bat den Herrn, Sein Wort für mich das werden zu lassen, was Er versprochen hatte – Heilung für mein ganzes Fleisch.

Das Klima, die Ernährung und alle anderen äußeren Umstände waren nach wie vor denkbar ungünstig. Ja, ich wurde Zeuge, wie ein gesunder Mann nach dem anderen um mich herum krank wurde. Trotzdem empfing ich persönlich innerhalb kurzer Zeit nur durch Gottes Wort und ohne zu irgendwelchen anderen Mitteln zu greifen, eine absolut vollkommene und permanente Heilung.

Ich möchte hinzufügen, dass ich in keiner Weise die ärztliche Kunst kritisieren oder herabsetzen will. Ich bin dankbar für all das Gute, das die Medizin hervorgebracht hat. Wie erwähnt, habe ich selbst in den Sanitätstruppen gearbeitet. Trotzdem muss das eine gesagt werden: Die Kraft der medizinischen Wissenschaft ist begrenzt; die Kraft des Wortes Gottes dagegen ist unbegrenzt!

Viele Christen aus den verschiedenen Denominationen könnten ein ähnliches Zeugnis wie ich weitergeben. Ich erhielt z.B. einen Brief von einer Frau, die zu den Presbyterianern gehört. Man hatte sie gebeten, in einem Gottesdienst, in dem eine Reihe von Kranken anwesend war, für die anschließend gebetet werden sollte, ein Zeugnis zu geben. Während diese Frau dabei die Worte aus Sprüche 4,20-22 zitierte, wurde eine andere Frau, die neben ihr gesessen hatte und unerträgliche Schmerzen litt, hervorgerufen durch einen gequetschten Nackenwirbel, augenblicklich völlig geheilt und von ihren Schmerzen befreit. Es war nicht einmal für sie gebetet worden, sondern sie hatte ganz einfach mit glaubendem Herzen dem Wort Gottes zugehört.

Einige Zeit später sprach ich im Rahmen meines im Radio ausgestrahlten Lehrprogramms eine Woche lang über das hier behandelte Thema „Gottes Medizinflasche“. Eine meiner Zuhörerinnen, die an einem chronischen Hautausschlag litt, beschloss, die Medizin genau „nach Vorschrift“ einzunehmen.

Drei Monate später schrieb sie mir, dass ihre Haut zum erstenmal seit 25 Jahren frei von Ausschlag sei. Die Worte aus Psalm 107,20 gehen auch heute noch in Erfüllung:

„Er sandte sein Wort und heilte sie und rettete ihr Leben aus der Grube.“

Christen, die unserer Zeit ein persönliches Zeugnis über die heilende Kraft des Wortes Gottes ablegen, können es gut mit den Worten tun, die Christus selber in Johannes 3,11 zu Nikodemus sagte:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wir reden, was wir wissen, und bezeugen, was wir gesehen haben ...“

Wir dürfen im Hinblick auf solche, die Heilung und Befreiung nötig haben, auch die freundliche Aufforderung aus Psalm 34,9 verwenden:

„Schmecket und sehet, dass der Herr gütig ist! Glückliche der Mann, der auf ihn vertraut!“

Sie können die Medizin des Wortes Gottes selbst ausprobieren und sehen, wie sie wirkt. Sie ist nicht so wie viele unserer irdischen Arzneien: bitter und unangenehm im Geschmack. Sie gleicht in ihrer Wirkung auch nicht den vielen modernen Medikamenten, die zwar vielleicht einem Körperorgan Erleichterung und Hilfe bringen, dabei aber eine Reaktion hervorrufen, durch die ein anderes Organ geschädigt wird. Nein, Gottes Wort ist ganz und gar gut und in jeder Hinsicht nützlich und heilsam. Wenn es nach Gottes Vorschrift eingenommen wird, bringt es unserer gesamten Natur Leben und Gesundheit.

Geistige Erleuchtung

Auch auf dem Gebiet des menschlichen Geistes hat Gottes Wort eine einzigartige Wirkung. Diese ist in Psalm 119,130 beschrieben:

„Der Eingang deines Wortes erleuchtet (od. gibt Licht), er gibt Einsicht den Einfältigen.“

Der Psalmist spricht hier von einer zweifachen Wirkung, die Gottes Wort im Menschen hervorruft: „Licht“ und „Einsicht“ (od. Verständnis).

Wahrscheinlich hat es in der Menschheitsgeschichte noch nie eine Zeit wie die unsere gegeben, in der auf der ganzen Welt so viel Wert auf eine gute Schulbildung gelegt wurde. Trotzdem ist Bildung nicht dasselbe wie „Licht“ oder „Einsicht“, sie kann diese Dinge auch nicht ersetzen. Es gibt in der Tat überhaupt keinen Ersatz für das Licht. Nichts im gesamten Universum kann die Stelle des Lichts einnehmen oder das bewirken, was das Licht bewirkt.

Genau dasselbe trifft auf das Wort Gottes in Verbindung mit dem menschlichen Geist zu. Nichts anderes kann in ihm das bewirken, was Gottes Wort bewirkt, und nichts anderes seine Stelle einnehmen.

Schulbildung ist etwas Gutes, aber sie kann missbraucht werden. Ein gebildeter Geist ist ein gutes Werkzeug – genau wie ein scharfes Messer. Aber man kann mit einem Messer auch Missbrauch treiben. Einer benutzt das scharfe Messer dazu, Brot

oder Fleisch für seine Familie zu schneiden. Ein anderer gebraucht vielleicht genau das gleiche Messer, um einen anderen Menschen zu töten.

Dieses Bild lässt sich auch auf die Bildung anwenden. Sie ist etwas Wunderbares, aber man kann sie leicht missbrauchen. Getrennt von der Erleuchtung des Wortes Gottes, kann sie äußerst gefährlich werden. Ein Volk oder eine Zivilisation, die sich auf weltliche Bildung konzentrieren, aber Gottes Wort keinen Platz einräumen, schmieden damit nur die Waffen zu ihrer eigenen Vernichtung. Die Entwicklungen der letzten Jahre auf dem Gebiet der Kernspaltung sind nur ein weiterer historischer Beweis für diese Tatsache.

Auf der anderen Seite offenbart Gottes Wort dem Menschen Dinge, die er allein mit seinem logischen Verstand niemals erkennen kann: die Realität Gottes, des Schöpfers und Erlösers; den Sinn des Daseins; das innere Wesen des Menschen; seinen Ursprung und sein Ziel. Im Licht dieser göttlichen Offenbarung erhält das eben eine ganz neue Bedeutung. Wenn sein Geist auf diese Weise erleuchtet ist, sieht der Mensch sich selbst als Teil des einen umfassenden Planes, der das gesamte Universum einschließt. Und indem er seinen Platz in diesem göttlichen Plan findet, bekommt er ein gesundes Selbstwertgefühl und findet persönlich eine innere Erfüllung, die seine tiefste Sehnsucht stillt.

Die Wirkung des Wortes Gottes auf den menschlichen Geist habe ich, ebenso wie seine Wirkung auf den Körper, selbst als Realität erlebt. Ich hatte das Vorrecht, die allerbeste Schulbildung zu erhalten, die es zur damaligen Zeit in England gab. Den Höhepunkt bildete ein siebenjähriges Studium an der Universität Cambridge in den Fächern alte und moderne Philosophie. Während dieser ganzen Zeit war ich auf der Suche nach etwas, was dem Leben wirklich Sinn und Bedeutung verleihen konnte. Trotz meiner erfolgreichen Studien war ich innerlich enttäuscht und unerfüllt.

Als letzten Ausweg fing ich schließlich an, die Bibel zu studieren – allerdings nur als ein philosophisches Werk. Ich war voller Skepsis, hatte ich doch Religion in jeder Form verworfen. Trotzdem dauerte es nur wenige Monate – ja, ich war in meinen Studien noch nicht einmal bis zum Neuen Testament vorgedrungen –, bis der Eingang des Wortes Gottes mir das Licht der Errettung aufleuchten ließ. Ich wusste mit Sicherheit, dass meine Sünden vergeben waren; ich hatte Frieden im Herzen und die

Gewissheit des ewigen Lebens. Ich hatte das gefunden, wonach ich immer gesucht hatte: den wahren Sinn und Zweck des Lebens.

Am Schluss dieses Kapitels wollen wir noch einmal zu Hebräer 4,12 zurückkehren:

„Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, sowohl der Gelenke als auch des Markes, und ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens.“

Man wird leicht feststellen können, dass dieser Vers all das bestätigt und zusammenfasst, was wir bis jetzt im Hinblick auf Gottes Wort erkannt haben. Es gibt keinen Bereich innerhalb der gesamten menschlichen Persönlichkeit, in den Gottes Wort nicht vordringen kann. Es reicht hinein bis in Geist und Seele, Herz und Sinn, ja sogar bis in das Innerste des Körpers, nämlich die Gelenke und das Mark.

In voller Übereinstimmung mit dieser Tatsache steht das, was wir in diesem und dem vorigen Kapitel betrachtet haben: Gottes Wort, als Same ins Herz gepflanzt, bringt ewiges Leben hervor; danach liefert es alles, was für das neu entstehende Leben an Nahrung nötig ist; in den Körper aufgenommen, sorgt es für vollkommene Gesundheit; und in den Geist aufgenommen, bringt es geistige Erleuchtung, Einsicht und Verständnis hervor.

Über den Autor



Derek Prince (1915 – 2003) wurde 1915 als Sohn britischer Eltern in Indien geboren und erhielt seine Ausbildung an zwei der angesehensten Institutionen Englands: am Eton College und an der Universität Cambridge. Im Alter von 24 Jahren wurde er in Cambridge zum Professor der Philosophie ernannt. Als er im 2. Weltkrieg in die Britische Armee einberufen wurde, nahm er eine Bibel mit, um sie als „ein philosophisches Werk“ zu studieren. Eines Nachts, als er allein auf seiner Stube war, wurde er mit der Realität Jesu Christi konfrontiert, nahm Ihn als Herrn und Heiland an, und die Ausrichtung seines Lebens änderte sich von Grund auf.



Als Anglikaner war er getauft und konfirmiert worden und hatte während seiner fünf Jahre in Eton auch immer pflichtgemäß am Gottesdienst teilgenommen. Mit achtzehn war er jedoch zu dem Schluss gekommen, dass ihm Religion „nichts brachte“ und hatte danach am Gottesdienst des King's College nur noch dann teilgenommen, wenn er an der Reihe war, den Bibeltext vorzulesen. Innerhalb der ersten neun Monate beim Militär kämpfte er sich durch die Bibel hindurch und fand sie rätselhaft und verwirrend – völlig anders als jedes Buch, das er bis dahin gelesen hatte. Er sagt dazu: *„Ich konnte die Bibel nirgendwo einreihen. War sie nun ein Werk der Geschichte, Philosophie, Literatur, Theologie oder Poesie – war sie vielleicht sogar von Gott inspiriert?“*

Im Juli 1941 begegnete er dann dem „Autor“ der Bibel in seiner Militärbarracke in Yorkshire. Dieses übernatürliche Ereignis beschreibt er so:

„Auf Grund dieser Begegnung bin ich zu zwei Schlussfolgerungen gekommen, die ich niemals ändern musste: Erstens, dass Jesus Christus lebt; zweitens, dass die Bibel ein wahres, relevantes und aktuelles Buch ist. Diese beiden Schlussfolgerungen haben meinen Lebensweg radikal und permanent verändert. Plötzlich erschien mir die Bibel klar und verständlich; Gebet und Gemeinschaft mit Gott wurden so natürlich wie das Atmen; die grundlegenden Wünsche, Motive und Absichten meines Lebens hatten sich über Nacht verändert. Endlich hatte ich das gefunden, wonach ich so lange gesucht hatte! Der Sinn und Zweck des Lebens ist eine Person!“

Seit diesem Ereignis hat Derek Prince das Wort Gottes studiert, analysiert, darüber meditiert und es gelehrt. Heute wird er als einer der führenden Bibellehrer unserer Zeit international anerkannt.

Seine täglich ausgestrahlten Radiosendungen erreichen die meisten Länder der Erde, und sind unter anderem in fünf verschiedene chinesische Sprachen, auf Spanisch, Russisch, Mongolisch, Tonganisch und Arabisch übersetzt worden.

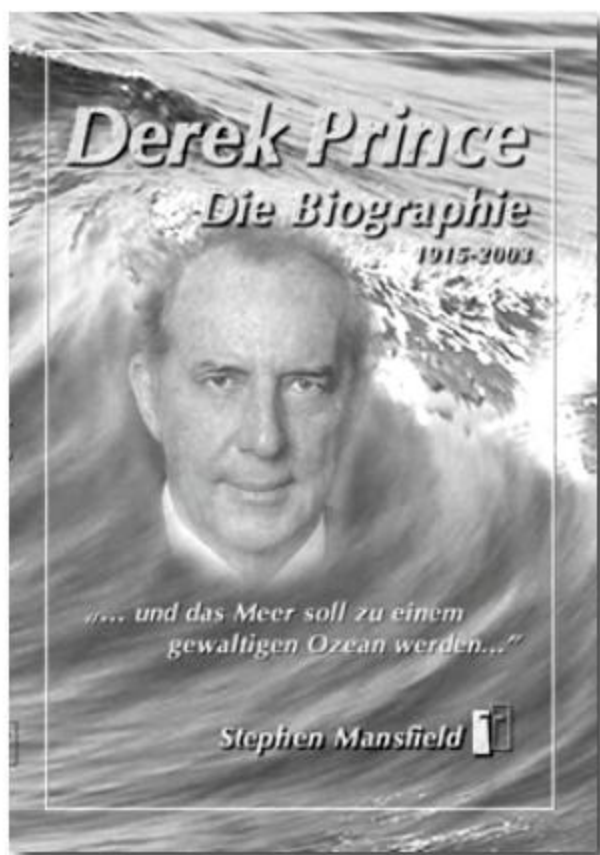
Sein Lehrmaterial – mehr als 60 Bücher mit Übersetzungen in über 50 Sprachen, sowie etwa 400 Audio- und 150 Videobotschaften – legen eine Grundlage im Leben christlicher Leiter in der ganzen Welt.

Derek Prince ist am 24. September 2003 zum Herrn heimgegangen. Er hinterlässt einen weltweiten Dienst, in Deutschland **Internationaler Bibellehrdienst** genannt (IBL), der weiterhin den Ruf Gottes an Derek „ein Lehrer der Heiligen Schrift zu sein in Wahrheit, im Glauben und in der Liebe – für Viele“ nach bestem Willen und Kräften erfüllen will.

Das internationale Büro von **Derek Prince Ministries** befindet sich in Charlotte, North Carolina (USA). Darüber hinaus gibt es weitere Büros in verschiedenen Ländern und Erdteilen.

Weiterführende Empfehlungen: Bücher von Derek Prince

Über 60 Bücher und Hunderte von Audiobotschaften – hier eine kleine Auswahl:



Derek Prince – Die Biographie

Diese Darstellung des Lebens einer der grossen Lehrer der Gemeinde Jesu im zwanzigsten Jahrhundert ist beeindruckend und eine Erbauung für jeden Leser.

Autor ist Stephen Mansfield, der u. a. den Bestseller „The Faith of George W. Bush“ und ein ausgezeichnetes Buch über Winston Churchill verfasst hat.

Pb, 242 S. | Bestell-Nr.: B63GE

Sühne – Ihre persönliche Begegnung mit Gott

Am Kreuz ertrug Jesus all das Schlechte, das eigentlich wir verdient gehabt hätten, und stellte uns im Gegenzug all das Gute, auf dass Er Anspruch gehabt hätte, zu Verfügung.

In diesem herausfordernden, stark an der Bibel orientierten Buch bringt Derek Prince dem Leser die neun Punkte des göttlichen Austausches der Versöhnung mit Gott durch den Kreuzestod Jesu näher.

Pb, 212 S. | Bestell-Nr.: B47GE



Weiterführende Empfehlungen: Bücher von Derek Prince

Über 60 Bücher und Hunderte von Audiobotschaften – hier eine kleine Auswahl:



Gottes Erfolgsstrategie für Ihr Leben

Mit diesem Buch halten Sie ein einzigartiges Fragment aus der Schatztruhe des Bibellehrmaterials von Derek Prince in Händen.

Zwischen 1993 und 2003 hat Derek eine große Anzahl von „Lehrbriefen“ speziell für seine Freunde und Partner im Dienst geschrieben. Diese Briefe gehören zu den tiefgehendsten und gehaltvollsten Lehren überhaupt und behandeln wichtige und oft vernachlässigte Themen wie persönliche Charakterbildung, wahre Anbetung und die Macht des Wortes Gottes.

Lassen Sie sich von Derek Prince hineinführen in ein tieferes Verständnis von Gottes Erfolgs-Strategie auch für Ihr Leben! Ein wesentlicher Schritt hin zur geistlichen Reife! Derek Prince behandelt auf seine einzigartige, biblisch fundierte Art und Weise u.a. folgende Themen:

- 1) Das Wesen eines Soldaten bekommen
- 2) Schulung durch den Heiligen Geist
- 3) Kampf in den himmlischen Bereichen
- 4) Bis ans Ende ausharren

Pb, 264 S. | Bestell-Nr.: B64GE



Derek Prince (1915 – 2003) ist international als einer der wichtigsten und begabtesten Bibellehrer unserer Zeit anerkannt. Über fünf Jahrzehnte diente Derek als Bibellehrer in allen christlichen Konfessionen und in fast allen Ländern der Welt.

Seine mehr als 60 Bücher und Hunderte Video- und Audiobotschaften haben Millionen von Menschen geholfen, die Bibel besser zu verstehen, ihre Beziehung zu Gott zu vertiefen, und ihren Glauben erfolgreich im Alltag auszuleben.

Das Bauwerk „Ihr Leben“ kann allen stürmischen Umständen erfolgreich standhalten – wenn es fest auf dem Felsen des Wortes Gottes gebaut ist. Dieses Buch ist für jede(n) Nachfolger(in) Jesu und für jeden suchenden Menschen eine äußerst wertvolle Hilfe, das eigene Lebensfundament, den göttlichen „Felsen“, auf dem das Leben gebaut ist, zu verstehen und zu festigen.

Es ist nicht nur ein theologisches Nachschlagewerk, sondern auch lebensverändernde Bibellehre.

In diesem Buch legt Derek Prince die Fundamente des christlichen Glaubens nicht nur sehr klar und bibeltreu aus, er gibt außerdem noch konkrete Anweisung dazu, wie man diese grundlegenden Erkenntnisse im Alltag siegreich anwenden kann. Sie erlangen durch dieses Buch unter anderem Erkenntnisse über:

- Die Erlösung durch Jesus Christus
- Die biblische Taufe
- Den Heiligen Geist
- Das Auflegen der Hände
- Die Auferstehung der Toten
- Das Ewige Gericht

Durch ein umfassendes Inhaltsverzeichnis finden Sie schnell und unkompliziert genau die Informationen, die Sie gerade brauchen.

Dieses Buch ist eine hervorragende Ergänzung für Ihre persönliche Bibliothek, deren Wert Sie mit Sicherheit bald zu schätzen lernen werden.
